

Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus
einzel. Druckerien monatlich 2,00 RM.
Sammelblatt 1,00 RM. Postbezug monatlich 2,00 RM. Einzel 43 Pf. Postgebühren
nur 25 Pf. Zustellungsgeb. Kreispankten: Für die Woche 1,00 RM.

Gingelnummer in Dresden und auswärts 20 Pf.

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A. Ferdinandstraße 4

Postanschrift: Dresden-A. 1. Postfach • Fernnr.: Dresden-Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27951-27983 • Teleg.: Neue Dresden • Berliner Schriftleitung: Berlin N. 35, Villenviertl. 1a; Fernruf: 219361-219366

Postleitzahl: Dresden 2600 • Nichtverlangt: Anzeigen ohne Rückporto werden weder zurückgefordert noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Redakteure keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erfüllung des entsprechenden Entgelts.

Anzeigenpreise: Gruppenpreis: bis 1 Spalte 10 Zent. im Anzeigenteil 14 Pf. Stellengesuche und private Sammelanzeigen 6 Pf., die 29 mindestens zum Zeitpunkt 1,10 RM. Brief nach Wohlstand 1 ob 10 Pf. Dienstpostkarte 5. Briefpostkarte 10 Pf. auf 10 Pf. Postkarte zur Zeit 10 Pf. Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig.

Ar. 243

Sonnabend/Sonntag, 16./17. Oktober 1937

45. Jahrgang

Brandstiftung auf Palästinas größtem Flugplatz

Die Funkstation abgebrannt, zwei weitere Gebäude eingeäschert — Sistes Vordringen der Japaner zum Gelben Fluß

Der Großmufti entflohen

Die Spannung in Palästina wächst — Panzerwagen fahren durch Jerusalem

Sonderberichterstattung der Dresdner Neuesten Nachrichten

Der Großmufti von Jerusalem, (siehe Vorsch.)

Die Unruhe in Palästina wächst stetig. Heute nachts brannten auf dem größten Flughafen Palästinas, in Lydda in der Nähe von Jaffa, die Gebäude der britischen Station, der Paketkontrolle und des Zolls völlig nieder. Zweifellos liegt Brandstiftung vor. Die Stadt Jerusalem war in der Nacht zum Sonnabend der Schauplatz unzähliger Schiebereien. Auch in zahllosen anderen Orten wurde geschossen.

Der abgelaufte Großmufti von Jerusalem, das Haupt der arabischen Bewegung, ist aus der Omarschreine, in der er sich bisher aufhielt, entflohen. Trotzdem die Mobsche von englischen Polen umstellt und die Ausgänge stark bewacht waren, ist der Mufti in Freiheit entkommen. Einigen einer anfänglich zögerlichen Meinung, daß er nach Ägypten geflohen sei, nach sehr bekannt, daß es ihm wahrscheinlich gelungen

ist, nach Syrien zu entkommen, von wo er sich wahrscheinlich nach Damaskus, der Zentrale der arabischen Bewegung, begibt wird.

Die gestrige Zwischenfälle haben die Spannung wesentlich verschärft. Jerusalem war in der letzten Nacht eine tote Stadt. Sämtliche Türen und Fenster wurden geschlossen bleibend. Die Straßen lagen leer und verlassen da, bis auf Polizeikreisen und Militärwachen. Nur das Motorrennen britischer Panzerwagen war, vernehmbar. Auch der Eisenbahnverkehr ist des Nachts völlig eingestellt. Bloß sind bei den Unruhen insgesamt vier Araber getötet worden.

Allm. Anschein noch ist noch mit einem Bummen der Terroristen in den nächsten Tagen zu rechnen, die von einer geheimen Organisation ausgehen können, deren Zentrale sich in Damaskus befindet.

Spanien Objekt britischer Machtpolitik

Telegramm unseres Korrespondenten

St. London, 16. Oktober

Mit einer großen Rede in London in Wales hat der englische Außenminister Eden die öffentlichen Erklärungen über die Krise der Nichtmischungspolitik, die gegenwärtige außenpolitische Lage bestreitet, eingesetzt. Heute vormittag 11 Uhr trat der Nichtmischungsdanschluß zusammen, um einen leichten Versuch zu machen, den Verfall der europäischen Mächte in der Spanienfrage in zwei offene feindliche Lager zu zerbrechen. Gleichzeitig verstärken sich die gemeinsamen englisch-amerikanischen Bemühungen auf dem Wege über die Neuvermählungskonferenz in Brüssel, die Lage im Fernen Osten entscheidend zu beeinflussen.

Zu beiden Problemen nahm Eden Stellung. Die geografische Weite, die sich dadurch ergab, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß brennende Fragen, wie vor allem die Kolonialfrage, immer noch gelöst werden. Eden begnügte sich in diesem Zusammenhang damit, in allgemeiner Form zu betonen, "England will kein Land unterwerfen, einzutreten oder mit seiner Hilfe verfolgen". Das wichtigste, was Eden über die aktuelle Spanienpolitik zu sagen hatte, ist die von ihm besonders unterschiedene.

Unterscheidung zwischen "Nichtmischungspolitik" und "Mächtehaftigkeit".

Die Bereitschaft Englands, sich im rein spanischen Angelegenheiten nicht einzumischen, so erklärte der Außenminister, dürfe nicht so ausgedehnt werden, daß England gleichzeitig bleibt, wenn britische Interessen auf dem Spielen ständen. Die Nichtmischung in dem Sinne, daß keine britischen Soldaten und Flugzeuge auf der einen oder anderen Seite in Spanien eingesetzt würden, verteidigte Eden. Das Gegenseitige aber steht England seit jetzt ununterbrochen an den Möglichkeiten einer künftigen spanischen Außenpolitik, an Entwicklungslinien, die sich im Mittelmeer aus der Expansion anderer Mächte ergeben könnten, und an für England lebenswichtigen Mittelpunkten. Der Name der Dinge, die England nicht gleichzeitig lassen, ist also sehr weit gewandt. Eden rechnete man zum Beispiel die Führung der Außenpolitik zu denjenigen Dingen, die ein Land selbst zu entscheiden hat. Eden hat jedoch deutlich gemacht, daß die künftige spanische Außenpolitik zu den Dingen gehört, die England sehr stark interessieren.

Es ist nämlich also damit zu rechnen, daß England mehr als bisher eine Interessenspolitik in den spanischen Dingen treiben wird. Spanien beginnt, wenn man Edens Rede genau nimmt, von nun an in noch erheblichem Maße als starker Objekt für eine Mächtepolitik zu werden. Die zweite wichtige Erklärung, die Eden traf, war der Hinweis darauf, daß England auf eine leidende Erziehung des Nichtmischungsdanschlusses entsehenden Wert legt und daß eine starke Lage einzutreten, wenn keine Einigung erreicht werde.

Diese Auseinandersetzung ist nicht neu, aber man muß sich wieder erinnern, um sich der Bedeutung der bevorstehenden Verhandlungen bewußt zu werden. Außerdem vermeidet Eden jedoch jede Verfestigung auf einmal englisch-französische Pläne. Mit einer bewegten Klage über das "Zeitalter der Verherrlichung von Vertragsschäften" glaubte Eden eine geschickte Überleitung zu den Erklärungen gefunden zu haben, die der amerikanische Präsident Roosevelt kürzlich in Chicago über die "internationale Rechtslosigkeit" und die Lage im Fernen Osten abgegeben hatte. Bemerkenswert ist schließlich, daß Eden, genau wie Chamberlain neutral, belont auf das enge Verhältnis zu Frankreich hinzwies. Eden meinte, in dieser Hinsicht habe sich seit fünf Jahren ein begründeter Wandel vollzogen. Diese Sätze Eden sind allerdings nicht so harmlos, wie sie klingen, weil sie in der üblichen trockenen Diplomatenprache ausgedrückt sind. Sie lassen vielmehr darauf schließen, daß England seine Zusammenarbeit mit Frankreich noch weiter ausbaute.

Diese Pläne haben durch die Ablehnung der Vereinigten Staaten von der früheren Isolationspolitik und die Einwendung an den beiden westlichen Demokratien neuen Auftrieb erhalten. Von der Opposition her wird Edens Rede „die schwächer“ genannt, die es während seiner ganzen Laufbahn gehalten hat. Die kriegsfähigen Paßtassen auf der Linken sind entzückt darüber, daß Eden keine bestimmten englisch-französischen Maßnahmen für den Fall eines Schalters des "letzten Vertrages" in Aussicht stellt hat. Die Regierungspresse mißt jedoch der Rede große Bedeutung und meint, daß Eden für diese Außenpolitik der Unterstüzung der gesamten Nation über sein könnte.

"Symbolholste" Zurückziehung

Neues englisches Schlagwort in der Freiwilligenfrage

X London, 16. Oktober. (Durch Funksprach)

Zu der heutigen Sitzung des Unterstandes des Nichtmischungsdanschlusses nehmen die diplomatischen Korrespondenten des Morgenblätters an, das sowohl der englische wie auch der französische Vertreter vor dem Ausland gleiche Erklärungen abgeben werden, in denen sie eine losartige "Symbolholste" Zurückziehung von Freiwilligen auf beiden Seiten fordern würden. Der diplomatische Korrespondent der "Times" allerdings erwähnt diese Möglichkeit nicht, besitzt aber dafür, daß England und Frankreich bei Nichtmischungskonsens einer Einigung innerhalb einer kurzen Zeit feststehen würden, man dürfe nicht erwarten, daß der gegenwärtige Zustand weiter anhalten. Bei einer Übereinkunft und einem weichen Vorrecht in der Zurückziehung der Freiwilligen müßten die beiden Regierungen Frankreichs und Englands aber bereit sein, die Aussetzung von Reden zu erlauben.

Von Sonntag zu Sonntag

Was im Ausland geschah — Ein Querschnitt durch die Weltpolitik der Woche

Wieder Nichtmischungsausschuß

Heute vormittag ist nunmehr der Nichtmischungsdanschluß wieder zusammengetreten, um noch einmal sein Bild in der spanischen Frage zu verfestigen. Der englische Außenminister Eden hat es für nötig gehalten, diese Tagung mit einer Rede einzuleiten, die er in London Georges Wahlers, in Sandusino (Wales), am vergangenen Freitag hielt. Sehr bemerkenswert ist, daß in dieser Rede, die im größten Rahmen alle einschlägigen außenpolitischen Fragen der englischen und internationalen Politik behandelt, kein einzelnes Wort über die Kolonialfrage gelegt wurde, obwohl es doch zur Zeit kaum ein Problem gibt, das wichtiger oder deren Bedeutung notwendiger wäre als gerade diese Frage.

Im übrigen enthielt die Rede Edens inhaltlich wenig Neues. Neu waren lediglich einige Formulierungen, darunter vor allem die harte Beleidigung der mächtigsten Interessen Englands in der spanischen Frage. Diese mächtigsten Interessen machen nach Eden nicht etwa bei der Sicherung der Verbindungswegen des britischen Weltreichs im Mittelmeer und der sonstigen englischen Weltmeerecht, sondern erstreben sie auch auf rein spanische Fragen, wie zum Beispiel die Rücknahme der künftigen spanischen Außenpolitik, an denen nach Eden England ein Lebendinteresse hat. Weiter wurde vor allem die französisch-englische Freundschaft und Zusammenarbeit von Eden gelebt und dabei bestont, daß die Hände, die beide Staaten miteinander verbinden, heutzutage weit enger seien als vielleicht im Jahre 1935. Eden sprach erneut von den großen Aufgaben der beiden "westlichen Demokratien" und verdeutlichte nicht, in diesem Zusammenhang auch auf die Koalition-Rede in den Vereinigten Staaten hingewiesen. Obwohl er mit vielen Worten die "Solidarität" der Demokratie pries, konnte er sich doch verabschieden, von sehr wenig Zuversicht und Patetik zeugende Bemerkungen über das Regime der autoritären Staaten nicht verabschieden. Am Übrigen bestonte er sich damit, auf den "Gegn der Rote" hinzuweisen, der entstehen würde, falls die Arbeiten des Nichtmischungsdanschlusses kein Ergebnis hätten, erwartete aber zum Sommer einiger französischer Blätter, die mehr von ihm erwartet zu haben schienen, die gemeinsamen englisch-französischen Maßnahmen nicht, die im Falle eines Schalters dieser Verhandlungen getroffen werden sollen.

Die Pyrenäengrenze

Die Frage, welche "gemeinsamen Maßnahmen" England und Frankreich zu ergreifen gedenken, fassen die Verhandlungen des Nichtmischungsdanschlusses weiter und dann eine neue Verfestigung der Situation im Mittelmeer ein. Von französischer Seite war zunächst Stimmung dafür gemacht worden, noch vor Beginn der Verhandlungen im Londoner Ausland die gemeinsamen englisch-französischen Entschlüsse bekanntzugeben. Man hat darauf verzichtet. Ginerklos weiß man einschätzen muß, daß es völlig verfehlt wäre, die Verhandlungen im Schatten irgendwelcher "drohender Gesten" überhaupt erst zu beginnen, anderes weil eine Einigung zwischen Frankreich und England in diesen Punkten noch nicht zu erreichen war. Das gilt in erster Linie für die kolonialen Führer der französischen Volksfront, verlangte eine Lefrancq, der französische Grenze, der sich das französische Kolonialreich spielt, im französischen Ausland auf Minorca und damit eine Verstärkung des italienischen Einflusses auf Minorca und damit eine Abschwächung des gemeinsamen französischen Verteidigungsplanes sehen zu müssen. Die englische Regierung hat sich bisher noch in keiner Weise gebunden, und wie die Dinge zur Stunde, da diese Seiten geschieden werden, aussehen, dürfte der französische Plan einer Besetzung Minorcas zumindest in seinem ursprünglichen Form wohl zunächst wieder in den Hintergrund treten.

Es ist nur außerordentlich beachtlich und interessant, mit welcher Ruhe, ja mit welcher Selbstverständlichkeit hier in den diplomatischen und militärischen Kreisen zweier Grokmächte die Befestigung eines Gebietes, das weder der einen noch der anderen Macht gehört, diskutiert und erwogen wird. Denn höchstens haben weder die Engländer noch die Franzosen etwas auf Minorca zu suchen, und niemand hat, wenn er sich nicht direkt in den spanischen Bürgerkrieg einmischt und Partei ergriffen, also auf die Nichtmischungspolitik verzichten will, daß Recht, irgendwelche Operationen General Franco gegen Minorca zu verhindern oder auch nur zu föhren, Angstlos das große Gebiet, das die französische und englische Presse bei jeder angeklagten Verleihung spanischer Souveränitätshoheitsrechte erhält, ist es außerordentlich eindrucksvoll, mit anzusehen, wie alle beratigen moralischen Erwägungen sofort in den Hintergrund treten, falls es erforderlich ist. Genau so hat man die Verleihung der sel-

den französischen Anregungen bisher sehr vorsichtig und abwartend verhalten. In italienischen Kreisen war in der vergangenen Woche sogar noch mehr von der Sicherheit der Mittelmeerwege die Rede als von der Sicherung der Pyrenäengrenze. Man glaubt in Paris, eine besondere Gefahr in Minorca, der öst-

Der Führer in Coburg

Gauleiter Mutschmann spricht in Freiberg

Unter begeistertem Jubel sprach gestern der Führer bei der "Jubiläumsjahrfeier des Tages von Coburg 1922" zu der in Coburg versammelten Alten Garde. Adolf Hitler erinnerte an den großen Kampf der Bewegung für Deutschland und rief seine Getreuen auf, die Tugenden, die diesen Kampf zum Sieg geführt haben, Treue und Gehorsam, Disziplin und Opferwilligkeit, auch weiterhin zu bewahren in dem Kampf für die unantastbaren Lebensrechte der Nation. Diesem Kampf für die Lebensziele Deutschlands gilt auch die große Propagandaaktion des Gaues Sachsen, "Ein Volk drückt Ketten", die gestern im Kreise Freiberg mit einer Rede des Gauleiters Mutschmann eröffnet wurde. (Die Berichte über die Ansprache des Führers und die Rede des Gauleiters siehe Seite 4.)

lichsten der Baleareninseln, zu sehen. Während Mallorca, die größte Baleareninsel, im Besitz General Franco ist, befindet sich das kleinere Minorca noch in den Händen des Valenciaabandes. In Paris befürchtet man nun einen bevorstehenden Handstreich General Franco auf Minorca und möchte der englischen Regierung gewisse Vorschläge, einem solchen Handstreich zuvorzukommen. Zu diesen Vorschlägen gehört die Belohnung des Hauptabandes von Minorca, Port Mahón, durch englische und französische Streitkräfte oder, falls dies nicht durchzuführen ist, die Besetzung des Hafens durch englisch-französische Streitkräfte.

Französische Mobilmachungsorgane

Man begrüßt in Paris die Anregungen mit der Sorge um die Verbindung des französischen Mutterlandes mit dem nordafrikanischen Kolonialreich. Bekanntlich spielt im französischen Mobilmachungsplan die zeitige Ankunft der Kolonialtruppen auf französischem Boden eine außerordentlich große Rolle. Die Seemacht aber, sowohl von Algerien wie von Tunis, führen zwischen Minorca und der italienischen Insel Sardinien hindurch, die nur etwa 200 Seemeilen voneinander entfernt sind. In Paris glaubt man nunmehr, in einer Belohnung Minorcas durch Streitkräfte General Franços auch eine Verstärkung des italienischen Einflusses auf Minorca und damit eine Verstärkung des gemeinsamen französischen Verteidigungsplanes sehen zu müssen. Die englische Regierung hat sich bisher noch in keiner Weise gebunden, und wie die Dinge zur Stunde, da diese Seiten geschieden werden, aussehen, dürfte der französische Plan einer Besetzung Minorcas zumindest in seinem ursprünglichen Form wohl zunächst wieder in den Hintergrund treten.

Es ist nur außerordentlich beachtlich und interessant, mit welcher Ruhe, ja mit welcher Selbstverständlichkeit hier in den diplomatischen und militärischen Kreisen zweier Grokmächte die Befestigung eines Gebietes, das weder der einen noch der anderen Macht gehört, diskutiert und erwogen wird. Denn höchstens haben weder die Engländer noch die Franzosen etwas auf Minorca zu suchen, und niemand hat, wenn er sich nicht direkt in den spanischen Bürgerkrieg einmischt und Partei ergriffen, also auf die Nichtmischungspolitik verzichten will, daß Recht, irgendwelche Operationen General Franco gegen Minorca zu verhindern oder auch nur zu föhren, Angstlos das große Gebiet, das die französische und englische Presse bei jeder angeklagten Verleihung spanischer Souveränitätshoheitsrechte erhält, ist es außerordentlich eindrucksvoll, mit anzusehen, wie alle beratigen moralischen Erwägungen sofort in den Hintergrund treten, falls es erforderlich ist. Genau so hat man die Verleihung der sel-

glischen Neutralität zu Beginn des großen Krieges zu einem unerhörten Verbrechen gesempelt, während man ein Jahr später in der brutalen Weise griechischen Boden besetzte und Griechenland gegen seinen Willen zum Eintritt in den Weltkrieg zwang.

Neue Ära Belgiens

Unterdessen hat eine neue Ära nicht nur der deutsch-belgischen Beziehungen, sondern auch der belgischen Geschichte begonnen. Belgien erntet jetzt die Früchte der liegenden und weitwährenden Politik seines Königs Leopold und jetzt auch politischen Ratgeber von Seelands und Saal. Durch die deutsche Erklärung, in der die Unantastbarkeit belgischer Gebiete garantiert wird und in der Deutschland Belgien seinen Bestand verschreibt, ist es angegriffen, wird es nun mehr das deutsch-belgische Verhältnis geblieben werden. Die deutsche Garantie der belgischen Unabhängigkeit und der Unverletzlichkeit ist die Auswirkung jenes Vertrages, das der Führer in seiner Rede vom 20. Januar dieses Jahres abgab. Diese Garantie der belgischen Unabhängigkeit sollte in den Rahmen eines neuen Weltkriegs eingefügt werden, der an die Stelle des alten, bislang gewordenen Weltkrieges von 1870/71 treten sollte. Da am Anfang des diplomatischen Situations noch nicht absehbar ist, wann und ob ein solcher allgemeiner Weltkrieg austritt, hat sich Deutschland zum Handeln entschlossen und in einem neuen weltweiten Vertrag, ebenso wie in dem zwischen Deutschland und Polen und zwischen Deutschland und Österreich, die belgisch-deutschen Beziehungen auf eine neu vertraulichere Grundlage gestellt.

Zum Verständnis der Rolle, die Belgien in Zukunft in der europäischen Politik spielen wird, ist ein kurzer Rückblick auf die letzten hundert Jahre notwendig. Nachdem Belgien bis im Jahre 1830 von den Niederländern losgerissen und zum selbständigen Königreich gemacht hatte, wurde auf der Konferenz von London die Neutralität des neu geschaffenen Staates vertraglich garantiert. Der neue Staat stand von vornherein unter maßgebendem englischen und französischen Einfluss. England betriebt Belgien als sein Glacis auf dem Festlande, auf dem es seine Schichten, sei es gegen Frankreich, sei es gegen Deutschland, gegebenenfalls ablegen konnte. Frankreich sah in Belgien eine Art französischer Vorgeshobener Position, von der aus es den vorstehenden Gelegenheit seine Abschüsse verwirklichen konnte. Französische Truppen hatten die belgische Revolution unterstützt, so flog mit entschieden hellen französischen Politiker hatten bei der Gründung des neuen Staates eine maßgebende Rolle gespielt. So bei einem Saare wäre erster belgischer König sogar ein französischer Prinz aus dem Hause Orleans geworden. Das hat England verhindert, denn dadurch wäre Belgien zu einer Art französischer Provinz geworden. Genau so wie die englische Politik seinerzeit seinen Bourbonenprinzen auf dem spanischen Thron dulden wollte, so duldet sie auch seinen Orleans auf dem belgischen. Der erste König der Belgier wurde vielmehr ein englisch-deutscher Prinz aus dem Hause Coburg, Leopold I., der Onkel Albergs und Viktorias, einer der klügsten Diplomaten, der je auf einem Thron saß, und dessen Politik auch die Festigung des neuen Staates zu verdanken ist. Durch ihn war der Einfluss Englands auf die Politik des sonst so stark nach Paris orientierten neuen Staates gegeben.

In den Fesseln des französischen Imperialismus

Der Vertrag von Verdun hob im Jahre 1919 den alten Neutralitätsvertrag auf und setzte das Land eng an die französischen Pläne. Belgien musste für seine Befreiung einen hohen diplomatischen Preis zahlen. Es wurde ein Teil des französischen Heptomonialsystems auf dem Festland 1919 schließlich eine Militärkonvention mit Frankreich ab, die das belgische Heer bis zu einem gewissen Grade zu einem Teil des französischen machte, und 1922 einen engen Pakt mit England. Die französischen Wünsche gingen aber noch bedeutend weiter. Man versuchte mit allen Mitteln, den französischen Einfluss im Lande zu stärken. Von Paris aus gesehen, war Brüssel schließlich weiter nichts als eine französische Provinzhauptstadt wie Lyon, Marseille oder Le Havre. Der bedeckende weitgehende französische Plan, das Land auch

nach durch eine Kolonisation an Frankreich zu stellen, scheiterte aber am Widerstand der belgischen Interessen, denen angefahrt dieser so überaus Willen zum Eintritt in den Weltkrieg zwang.

Im Jahre 1924 wurde ein neuer Staat für Belgien durch den von Deutschland, Frankreich, Italien nach England abgeschlossenen Locarno-Vertrag geschaffen, der abermals die belgische Neutralität garantierte, gleichzeitig aber auch von Belgien ein Garantievertrag verlangte. Belgien muhte sich im Rahmen des deutsch-französischen Konflikts einzubringen, auf welcher Seite es im Kampf teilnehmen sollte. Und in Paris war man selbstverständlich fest davon überzeugt, daß, wie die Dinge lagen, Belgien nur auf französischer Seite kämpfen würde.

Nach dem Zusammenbruch dieses Locarno-Vertrages vereinbart unter dem Eindruck des Einmarsches in das Rheinland Frankreich und England im März 1936 verschiedene Verträge und Abmachungen mit Belgien, zu denen sich das Land aber von vornherein nur außerordentlich widerwillig entschloß, und deren zeitliche Bestrukturung es von vornherein verlangte. Unterdessen hatte sich in Brüssel in immer höherem Maße die Niedergang durchsetzt, daß die Zukunft Belgien keinesfalls in irgendwelchen Bindungsverpflichtungen und Bindungsabkommen ruhen könne, sondern daß Belgien, wenn es seine Existenz erhalten wollte, eine entschiedene und faire Unabhängigkeitspolitik treiben müsse. Diese Erkenntnis wurde verstärkt durch den transatlantisch-sowjetrussischen Pakt, der sowjetische Interessen zu den Russen greifen zu müssen. Belgien wollte aber nicht mehr Schlachtfeld Europas sein, und der König und seine Minister befürchteten deshalb selbstbewußt ihr Volk aus dem Regen der Verträge, das man ihm übergeworfen hatte, und proklamierten eine Autonomiepolitik ohne jede Bindung. Belgien erklärte, es werde seine Grenzen gegen jede Invasion verteidigen, es werde den Zugang seiner Wehrkraft besser organisieren und werde niemals gestatten, daß belgische Truppen Durchmarschgebiet für fremde Truppen sein werde. Auf belgischer Wunsch entließen daraufhin im April des Jahres 1937 England und Frankreich Belgien aus seinen alten Garantieverpflichtungen und übernahmen von sich aus einstieg, also nun ohne belgische Gegenleistung, die Garantie belgischen Bodens und belgischer Unverletzlichkeit.

Belgiens Mittlerstellung

Diese Garantie der Westmächte wird nunmehr durch den deutsch-belgischen Abkommenstausch dieser Woche durch die deutsche Garantie ergänzt. Dabei hält von vornherein ins Auge, daß das deutsche Garantievertrag ohne jeden Hindernissen und ohne jeden Vorbehalt gegenwärtig ist, abgesehen von der leidenschaftlichen Erfahrung, daß Deutschland seine Ansprachen wieder gewinnt, falls Belgien in einem bewaffneten Konflikt, in den Deutschland verwickelt wird, bei einer gegen Deutschland gerichteten militärischen Aktion mitmacht. Das deutsche Garantievertrag ist eine freiwillige, großzügige Geste. Das englisch-französische vom Frühjahr dieses Jahres, das weit weniger freiwillig und wurde vor allen Dingen von Paris nur sehr widerwillig gegeben. Wie haben seinerzeit an dieser Stelle engl. "Post Sonntag" zu Sonntag" in Nr. 90 der "Dresdner Neuesten Nachrichten" vom 24.5. April 1937 darauf hingewiesen, daß man in London, und noch mehr in Paris verlaufen werde, Belgien noch einige besondere belgische militärische Aktionen, die den französischen und den englischen Generalstab im Ernstfalle gewisse Vorrechte und gewisse Möglichkeiten auf belgischem Gebiete geben würden.

So ist es auch getreten. Man verfügte in Paris, von Belgien bestimzte Garantien zu erpressen und die belgische Unabhängigkeit so zu schaffen, daß sie nicht zu stellen waren. Belgien hat sich diesen Vertrag doppelter Weise entzogen und vor allem auch eine allzu weitgehende Festlegung auf Paktbünderverpflichtungen vermieden. Minister Staat hat mehr als einmal auf die verschiedenen Wünsche eingehen, aber noch bedeutend weiter. Man verlor mit allen Mitteln, den französischen Einfluss im Lande zu stärken. Von Paris aus gesehen, war Brüssel schließlich weiter nichts als eine französische Provinzhauptstadt wie Lyon, Marseille oder Le Havre. Der bedeckende weitgehende französische Plan, das Land auch

schließt über seine Teilnahme an irgendwelchen Paktbündnissen selber vorbehalten — was man nach den bisherigen Erfahrungen mit derter Weltkriegsbündnissen vor allem einem kleinen Staat von so ausgedehnten geopolitischen Lage, wie es Belgien ist, auch nicht im geringsten verdenkt kann. Denfalls sind derartige Generalabmachungen lehr, nachdem die deutsche Garantie gegeben worden ist, völlig überflüssig.

Belgien ist kein Anhänger der Westmächte mehr, noch weniger ein Anhänger der französischen Republik, sondern Belgien sieht unbedingt zwischen Frankreich und Deutschland auf der einen, Paris und London auf der anderen Seite und kann auf dieser politisch-diplomatischen Grundlage seine große Aufgabe, ein Mittler zu sein zwischen französischer und germanischer Kultur, französischer und deutscher Geistesarbeit, erst richtig erfüllen. Und hier liegen für Belgien nur dann tatsächlichigen Bedeutung!

* London, 16. Oktober

Die wichtigsten Punkte der Eden-Rede

Aus der Rede, die Außenminister Eden gehalten hat, sind folgende Punkte besonders bemerkenswert: Eden ging von der These aus, es müsse klar unterschieden werden zwischen Neutralisierung und Friedensgarantie, das heißt zwischen der Neutralisierung eines spannenden Angelegenheiten auf der einen und dem Schutz britischer Lebensinteressen auf der anderen Seite. Eden glaubte, in diesem Zusammenhang die italienische Aggression bedauern zu müssen. Weder die französische noch die britische Regierung hätten aber einen Zusammenbruch der Verhandlungen gewünscht und man habe sich deswegen entschlossen, die Angelegenheit dem Neutralisierungsausschuß noch mal zu überlassen. Beliebte Meglerungen allerdings seien nicht bereit, eine Verschleppungsklausel anzufassen. Wenn der Ausschuß unfähig sei, Fortschritte zu machen, dann dürfe man sich über den Ernst der Lage keiner Täuschung hinsetzen.

Eden besaß sich dann anschließend mit den Verhandlungen zu Frankreich und bewies, es könnten nicht nur gewisse Interessen und Ziele beider Staaten auf dem Spiele, sondern die beiden großen Demokratien Europa seien aus der Sicht einer großen Tradition". Dieser Tatsache seien sich auch die

Vereinigten Staaten bewußt. Wie man englisches Interesse alle Staaten in Europa zu Demokratien machen will, so sollten die anderen Staaten auch nicht verzweifeln, alle Staaten in Europa tatsächlich oder formell zu machen. Nur auf dieser Grundlage kann eine gerechte Bildung eines herzlichen Zusammenschlusses der Völker, unabhängig von ihrer Regierungsumform, zusammen kommen. Eden konnte sich in seinem Auftretensbericht einen ziemlich deutlichen Seitenhieb auf die autoritären Staaten nicht vergehen lassen, die englische Regierung selbst jedoch ein Teil des englischen Vertrags, das man englisches Interesse und man habe sich deswegen entschlossen, die Angelegenheit dem Neutralisierungsausschuß noch mal zu überlassen. Beliebte Meglerungen allerdings seien nicht bereit, eine Verschleppungsklausel anzufassen. Wenn der Ausschuß unfähig sei, Fortschritte zu machen, dann dürfe man sich über den Ernst der Lage keiner Täuschung hinsetzen.

Die englische Regierung möchte nicht, irgendwie Land zu isolieren

oder mit einem Wall von Feinden zu umgeben. Sie möchte auch nicht irgendwelchem Lande gegenüber eine Nachsollitik zu treiben.

Nur noch 50 Kilometer vom Gelben Fluss

Der japanische Vormarsch in Nordchina — Lebhafte Tätigkeit der Luftwaffe

Sonderkabelbericht der Dresdner Neuesten Nachrichten

* Shanghai, 16. Oktober (United Press)

Wie aus Mitteilungen des Hauptquartiers der japanischen Nordchinas-Kreise hervorgeht, haben die japanischen Truppen längs der Eisenbahn Peiping-Shanghai schon weit mehr als die Hälfte des Weges von Peiping zum Gelben Fluss durchgelegt. Sie rücken zur Zeit 380 Kilometer südlich Peipings und 200 Kilometer nördlich des Gelben Flusses. Die Chinesen, die von Shantung aus vorgingen, ist sogar nur noch 50 Kilometer vom Gelben Fluss und von Tianjin der Hauptstadt von Shantung durch den japanischen Vormarsch ernstlich bedroht.

Ganz China stand freitags wieder im Zeichen einer vermehrten Tätigkeit der japanischen Luftwaffe, die an den verschiedensten Stellen ihre Angriffe durchführte.

England wird in Tokio vorstellig

Telegramm unseres Korrespondenten

St. London, 16. Oktober

Die englische Regierung hat ihren Botschafter in Tokio benutzt, in der Auswirkung der Beleidigung der britischen Botschaft in Shanghai eine Art diplomatische Auseinandersetzung zu werden und Verfehlungen gegen die Wiederholung solcher Zwischenfälle zu fordern. Der "Daily Telegraph" meldet dazu

aus Tokio, man glaube in japanischen Regierungsställen, daß der Befehlshaberr sich in Friedenssicherungssinn regeln lassen wird.

Neunmonatskonferenz am 30. Oktober

Telegramm unseres Korrespondenten

St. London, 16. Oktober

Hier wird bekannt, daß die Neunmonatskonferenz über die Lage im Fernen Osten am 30. Oktober beginnen wird. Der erste Schritt der neuemelten Friedensaktion, wie der amerikanische Präsident in Chicago ankündigte, soll darin bestehen, daß die neuen Friedlichen Regelungen vermittelt werden.

Kein Abkommen zwischen Basilan und Japan

* Rom, 16. Oktober

Die in ausländischen Büros veröffentlichte Nachricht, daß zwischen Japan und dem Sultanat ein Abkommen zur Verstärkung des Kommandos im Fernen Osten entsprechende Anweisungen ertheilt worden sei, ist falsch. Der Amerikaner "Morning Star" und "Asia" berichten, daß der italienische "Avvenire d'Italia" ebenfalls eine Friedensregelung zwischen Basilan und Japan im Sinne einer Friedlichen Regelung vermittelten wollen.

Hitler fährt nach Rom

* Berlin, 16. Oktober

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Hitler, reiste nach Rom um auf Einladung Mussolinis direkt nach Rom am Tag der italienischen Polizei zu teilnehmen. In letzter Begleitung befinden sich der Chef des Hauptamts Ordnungspolizei, SS-Gruppenführer General Balck, der Chef des Hauptamts Sicherheitspolizei, SS-Gruppenführer Höcker und der Chef des persönlichen Stabes des Reichsführers SS, SS-Gruppenführer Wolff. Außerdem sind verschiedene Sachbearbeiter des SS und Polizei an der Seite des Reichsführers teil.

Schuhherr im Burgtheater verboten

* Wien, 16. Oktober

Das Unterrichtsministerium hat die Aufführung des neuen Stücks "Die Ratten wied' von Karl Schönbauer, dem bekannten Autor von "Gänse und Helmut", im Burgtheater verboten. Diese Aufführung hat größtes Aufsehen hervergerufen. Der Theater teilte in der Österreichischen Volkszeitung mit, daß ihm das Verbot seines im höchsten Sinne patriotischen Werkes völlig überflüssig gekommen sei, daß er es nicht begreife, aber nicht daran denkt, irgendwelche Schritte dagegen einzuleiten. Eine offizielle Begründung wurde nicht bekanntgegeben. Das Verbot gilt nicht für die Privataufführungen.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Hitler, reiste nach Rom um auf Einladung Mussolinis direkt nach Rom am Tag der italienischen Polizei zu teilnehmen. In letzter Begleitung befinden sich der Chef des Hauptamts Ordnungspolizei, SS-Gruppenführer General Balck, der Chef des Hauptamts Sicherheitspolizei, SS-Gruppenführer Höcker und der Chef des persönlichen Stabes des Reichsführers SS, SS-Gruppenführer Wolff. Außerdem sind verschiedene Sachbearbeiter des SS und Polizei an der Seite des Reichsführers teil.

Das Unterrichtsministerium hat die Aufführung des neuen Stücks "Die Ratten wied' von Karl Schönbauer, dem bekannten Autor von "Gänse und Helmut", im Burgtheater verboten. Diese Aufführung hat größtes Aufsehen hervergerufen. Der Theater teilte in der Österreichischen Volkszeitung mit, daß ihm das Verbot seines im höchsten Sinne patriotischen Werkes völlig überflüssig gekommen sei, daß er es nicht begreife, aber nicht daran denkt, irgendwelche Schritte dagegen einzuleiten. Eine offizielle Begründung wurde nicht bekanntgegeben. Das Verbot gilt nicht für die Privataufführungen.

Das Stück "Die Ratten wied' von Karl Schönbauer, dem bekannten Autor von "Gänse und Helmut", im Burgtheater verboten hat, ein schmückendes Buch vom Gelände erhält. Die zweite Aufführung am 20. April 1937, ein schönes, bleibendes Denkmal seines Verfassers, folgte Paul Simon's. Der Vertrag dieses Stücks folgte Paul Simon's. Einem schweren Verlust auf der einen, Wien und London auf der anderen Seite und kann auf dieser politisch-diplomatischen Grundlage seine große Aufgabe, ein Mittler zu sein zwischen französischer und germanischer Kultur, französischer und deutscher Geistesarbeit, erst richtig erfüllen. Und hier liegen für Belgien nur dann tatsächlichigen Bedeutung!

Th. Sch.

Das Ergebrige ist eine Landschaft, in der auf dem Gebiet der Mündungsbildung von jeder reges Leben herrscht. Immer wieder treibt der gefundene Stamm dieser Volkssprache neue Blätter, reisen auf ihm wertvolle Früchte. Hier wird vorbildliche Arbeit vom Börsenbundkonsul auf dem Gebiet der Mündungsbildung geleistet. Erinnerst sei nur an die Gründung der Sächsischen Heimatbühne. Die erste Tat war die Aufführung des Volksstückes "Die Stadt" (Der Stein) von Anton Schäfer im Grenzlandtheater Annaberg. Im Herbst dieses Jahres folgte Paul Simon's. Einem schweren Verlust auf der einen, Wien und London auf der anderen Seite und kann auf dieser politisch-diplomatischen Grundlage seine große Aufgabe, ein Mittler zu sein zwischen französischer und germanischer Kultur, französischer und deutscher Geistesarbeit, erst richtig erfüllen. Und hier liegen für Belgien nur dann tatsächlichigen Bedeutung!

Am Gladbach-Verlag, Schwarzenberg, der sich durch herausragende preiswerte, gute Wundertücher befindet, erworben hat, ist ein schmückendes Buch vom Gelände erhält. Die zweite Aufführung am 20. April 1937, ein schönes, bleibendes Denkmal seines Verfassers, folgte Paul Simon's. Einem schweren Verlust auf der einen, Wien und London auf der anderen Seite und kann auf dieser politisch-diplomatischen Grundlage seine große Aufgabe, ein Mittler zu sein zwischen französischer und germanischer Kultur, französischer und deutscher Geistesarbeit, erst richtig erfüllen. Und hier liegen für Belgien nur dann tatsächlichigen Bedeutung!

Am Gladbach-Verlag, Schwarzenberg, der sich durch herausragende preiswerte, gute Wundertücher befindet, erworben hat, ist ein schmückendes Buch vom Gelände erhält. Die zweite Aufführung am 20. April 1937, ein schönes, bleibendes Denkmal seines Verfassers, folgte Paul Simon's. Einem schweren Verlust auf der einen, Wien und London auf der anderen Seite und kann auf dieser politisch-diplomatischen Grundlage seine große Aufgabe, ein Mittler zu sein zwischen französischer und germanischer Kultur, französischer und deutscher Geistesarbeit, erst richtig erfüllen. Und hier liegen für Belgien nur dann tatsächlichigen Bedeutung!

Am Gladbach-Verlag, Schwarzenberg, der sich durch herausragende preiswerte, gute Wundertücher befindet, erworben hat, ist ein schmückendes Buch vom Gelände erhält. Die zweite Aufführung am 20. April 1937, ein schönes, bleibendes Denkmal seines Verfassers, folgte Paul Simon's. Einem schweren Verlust auf der einen, Wien und London auf der anderen Seite und kann auf dieser politisch-diplomatischen Grundlage seine große Aufgabe, ein Mittler zu sein zwischen französischer und germanischer Kultur, französischer und deutscher Geistesarbeit, erst richtig erfüllen. Und hier liegen für Belgien nur dann tatsächlichigen Bedeutung!

Am Gladbach-Verlag, Schwarzenberg, der sich durch herausragende preiswerte, gute Wundertücher befindet, erworben hat, ist ein schmückendes Buch vom Gelände erhält. Die zweite Aufführung am 20. April 1937, ein schönes, bleibendes Denkmal seines Verfassers, folgte Paul Simon's. Einem schweren Verlust auf der einen, Wien und London auf der anderen Seite und kann auf dieser politisch-diplomatischen Grundlage seine große Aufgabe, ein Mittler zu sein zwischen französischer und germanischer Kultur, französischer und deutscher Geistesarbeit, erst richtig erfüllen. Und hier liegen für Belgien nur dann tatsächlichigen Bedeutung!

Am Gladbach-Verlag, Schwarzenberg, der sich durch herausragende preiswerte, gute Wundertücher befindet, erworben hat, ist ein schmückendes Buch vom Gelände erhält. Die zweite Aufführung am 20. April 1937, ein schönes, bleibendes Denkmal seines Verfassers, folgte Paul Simon's. Einem schweren Verlust auf der einen, Wien und London auf der anderen Seite und kann auf dieser politisch-diplomatischen Grundlage seine große Aufgabe, ein Mittler zu sein zwischen französischer und germanischer Kultur, französischer und deutscher Geistesarbeit, erst richtig erfüllen. Und hier liegen für Belgien nur dann tatsächlichigen Bedeutung!

Am Gladbach-Verlag, Schwarzenberg, der sich durch herausragende preiswerte, gute Wundertücher befindet, erworben hat, ist ein schmückendes Buch vom Gelände erhält. Die zwe

Schlachtfeld Europas in der Geschichte – Europas Brücke in der Zukunft?

Belgien, der Amboß abendländischer Machtkämpfe in der Vergangenheit



Die Schlacht von Rammillies. Belagerung und Fall von Maubeuge. Original im Deutschen Reichsmuseum.

Kleine historische Tafel

Etwa 400/500: Franken und Friesen siedeln im belgischen Land.

- 843: Vertrag von Verdun: Karolingische Teilung: Land zwischen Schelde und Nordsee zum Westfrankenreich, zwischen Schelde und Rhein zum Mittelfrankenreich Lotharingien geschlagen, kommt später an das Ostfrankenreich.
 925: Heinrich I. sichert diese Lande dem Reich.
 1214: Schlacht bei Bouvines. Frankreich wird mächtig im Schelderaum.
 1302: Schlacht bei Kortryk: Flämische Bürger be-

Um 1400: Die Herzöge von Burgund werden Herren der Niederlande.

- 1477: Der letzte Herzog von Burgund †; mit seinem Schwiegersohn Maximilian von Habsburg Aufgang der Herrschaft der Habsburger; Schlacht von Guinegate zwischen Maximilian und Ludwig XI. von Frankreich.
1557: Schlacht bei St-Quentin; Franzosen vom niederländisch-spanischen Heer Philippe II. geschlagen.

1568: Aufstand der Niederlande beginnt.
1579: Utrechter Union: die sieben nördlichen Provinzen machen sich selbständig. Geburtsstunde Hollands.

- 1667: Erster Raubkrieg Ludwigs XIV. gegen die Niederlande, südlichste Grenzstädte französisch.

1701/14: Spanischer Erbfolgekrieg. Spanien verloren.

1702/13: Spanischer Erbfolgekrieg: Belgien wieder Schlachtfeld. Schlachten bei Ramillies, Oudenaarde, Malplaquet, die „spanischen Niederlande“ fallen an die österreichischen Habsburger, werden „österreichische Niederlande“.

- 1792/1810: Einfall der französischen Revolutionsarmeen in die Niederlande, Schlachten bei Neerwinden und Fleurus, Holland erobert, österreichische Niederlande französisch, Holland wird batavische Republik, dann Königreich, dann dem Empire einverleibt.

1815: Schlacht bei Waterloo, Wiener Kongreß bildet Königreich der Niederlande.

1830: Aufstand in Brüssel, neuer Staat Belgien gebildet.

ganz Antwerpen in wildem Soldatenaufstand zerstört, ist ein Meisterstuck der Stadtgeschichte —, während Amsterdam sich Philippss Gebot dank der Tat Wilhelms von Nassauen, des Befreier des deutschen Blutes, entzückt, erfreut die große Scheide der Niederlande in Sollingen und Münster.

Die Wege trennen sich. Holland wird Seemacht, Weltmacht, die südlichen Gebiete bleiben die "spanischen Niederlande", von denen Ludwig XIV. einen Teil an sich reißt, werden dann beim Übergang an die andre Linie des Hauses Habsburg im Spanischen Erbfolgekrieg die österreichischen Niederlande, bis der Thron der Revolutionsarmeen alles Land dem Empire Napoleon eins verleiht. Und als nach der Befreiung der Wiener Kongress die Niederlande in ein einziges Königreich zusammenföhlcht, ist die historische Verschiedenheit schon so stark geworden, daß in der Revolution von 1830 sich diese südlichen Lande von Holland lösen und das Königreich Belgien ihre souveräne Selbständigkeit.

Das ist die Geschichte Belgien. Es ist eine Geschichte von Kämpfen und Schicksalen, es ist die Geschichte eines Landes, das zum Symbol europäischer Machtkämpfe geworden ist, es ist die Geschichte auch steten französischen Versagens & nach deutschem Sieg. Nicht nur in seiner Rheinpolitik ist Napoleon der Gründer und Erbe traditioneller französischer Politik. Auch in Belgien werden die napoleonischen Grenadiere die Nachfahren der Regimente Ludwig XIV., die Schlacht von Fleurus 1704 ist genauso ein Akt französischer Offensive an die Schelde wie die Schlacht von Malplaquet 1709, und durch die Jahrhunderte hindurch ist der Angriff auf Belgien

Das ist die eine Lehre der belgischen Geschichte. Die andre ist die Erkenntnis, daß das Feld europäischer Spaltung jetzt zum Feld Belgien geworden ist. Belgien ist zum Schlachtfeld Europas geworden, weil es keine Brücke zwischen den Mächten von Europa ward. Unfriedliches Europa — das hat immer Schlachtfelder in Belgien bedeutet. Verständigung in Europa, wie sie die Politik Deutschlands und sonstig und föderiert, wird diese Schlachtfelder in Belgien eine historische Erinnerung sein lassen und das Schicksal des Belgien von gestern, Schlachtfeld Europas zu sein, in eine Mission des Belgien an mehrere menschliche Brüder in Europa zu werden.

in Europa zu verbergen.
Dr. Alfred R-

Europa spricht über die deutsche Erklärung zu Belgien, die den Frieden in Gebieten Westeuropas verbürgt, in denen der Krieg allzu lange heimlich gewesen ist. Hat es doch Jahrhunderte der europäischen Geschichte gegeben, in denen das belgische und den historischen Namen des „Schlachtfeldes Europa“ erhalten konnte, und ein Blick auf das Das dieses schlimmen Massakers in der Geschichte gewährt weite theoretische Perspektiven der politischen Fragen, die in der gegenwärtigen Diskussion zum europäischen Gespalt genordert sind.

Das Königreich Belgien ist eine der jüngsten Schöpfungen auf der europäischen Staatenkarte; es vor wenigen Jahren erst ein Jahrhundert alt geworden; aber es ist uraltes historisches Land, Hochland der abendländischen Geschichte, das sich zwischen Maas, Schelde, Rhein und Nordsee erstreckt. immer lag das belgische Land im Brennpunkt der großen geschichtlichen Entscheidungen des Kontinents, dieses Land an der großen Brückstelle zwischen romanischem und germanischem Europa. Von Anfang seiner Geschichte an geht durch dieses Land, das heute im belgischen Königreich seinen staat-

A high-contrast, black and white photograph showing a group of people in what appears to be a basement or industrial setting. On the left, a person stands near a doorway, holding a long object. In the center, there's a large, dark structure, possibly a piece of machinery or a wooden frame. To the right, another person is visible, and further back, there are more figures and what looks like a chandelier hanging from the ceiling. The lighting is dramatic, creating deep shadows and bright highlights.

Herzog Karl der Kühne von Burgund überrascht einen burgundischen Hofhistoriographen bei der Arbeit

ihren Ausdruck gefunden hat, diese Scheidelinie zwischen romanischem und germanischem Wesen und Raum, in der Scheide zwischen Flamen und Bellonen, fischer und Hirten.

Eine Sonder- und zugleich Mittlerstellung zwischen Kelten und Germanen nehmen schon die „Belgier“ ein, mit denen die römischen Legionen bekannt werden und von denen die römischen Historiker berichten. Durch den belgischen Raum zieht sich nach der Völkerwanderung die große Grenze, die bis heute durch Westfalen geht, die Grenze zwischen den ins Land gesammelten Germanen, Fränkern und Sachsen.

ausenem Germanen, Friesen und Franken, die ihr Siedlungsland bewahren, und denen, die auf felsigem Boden romanischer Art sich anpassen — nicht ohne auch ihrerseits diese Art zu formen. Wie nachst Nämischen Dörfer hente noch in ihren Namen den Namen des Germanen behalten, der sie damals als neue Siedlung brachte, so reicht die Grenze zwischen

Wiederum ist es schwer zu sagen, wie wenige die westlichen und nördlichen Gebiete bis in diese Zeit und längsten Jahrhunderts zurück. Sehr früh fallen an diesem Schelderaum historische Entscheidungen, die für ein Jahrtausend und noch weiter ostwärts bis zur Gegenwart Wirkung haben. Die karolingischen Einführungen im neunten Jahrhundert, die europäischen Schifffahrtserträge von Verdun und Mersen, das Land zwischen Schelde und Nordsee dem später zu Frankreich werdenden Westfrankenreich, die Grenze zwischen Schelde, Maas und Rhein zuerst im Ostfrankenreich Lohrhard, „Lothringen“, dem Reich von der Nordsee bis zu den Alpen, und an dem Ostfrankenreich zuliegen, aus dem Deutschland wird, diese Entscheidungen im verfallenden Karolingerreich bestimmen das Schicksal des belgischen Landes das ganze Mittelalter hindurch. Sobald sich ein, historisch wichtiges, ergibt: Während die dem französischen Reich seit König Heinrich I. um 920 „Lothringen“ endgültig eingegliederten Gebiete damals sich der Reichshoheit widerstellt haben und mit dem Verlust der Reichseinheit — wie die anderen Territorien — selbstständig wurden, hat das Landkreis Reich um seine Selbständigkeit gegenüber der Krone Frankreich gekämpft und ist niemals

Die Grafen von Bamburgh standen im Grunde unter zwischen den Rittern des Reiches und den Freiern von Bamburgh nach der Schlacht bei



Herzog Alba



König Philipp II.

Der Führer vor den Coburglämpfern

× Coburg, 16. Oktober

Auf dem mit Fahnen und Girlanden reich geschmückten Marktplatz von Coburg waren am Freitagmorgen bis zum Träger des Coburger Ehrenzeichens, die Männer der Alten Garde und die Mitglieder der Widerungen aus dem Kreis Coburg aufmarschiert, um den 15. Wiederkehr des Deutschen Tages von Coburg zu feiern.

Gegen 10.15 Uhr erschien, von einem Orkan des Jubels begrüßt, der Führer. Er schritt die Reihen der Träger des Coburg-Ehrenzeichens ab, die zur 15. Wiederkehr des großen Tages aus allen deutschen Städten herbeigeströmt waren, um diesen Tag in einer Sammlung zu feiern. Unter den Ehrengästen bemerkte man Gauleiter Schröder, Coburg, Gruppenführer Schaub, SS-Oberführer Ulrich Groß, RKA-Übergruppenführer Bertram von Coburg, Reichspfleger Dr. Dietrich den Marnberger Oberbürgermeister Giebel, RKA-Ober-

länder Albert Hermann und Reichsbildberichter Heinrich Hoffmann. Als Vertreter der Wehrmacht war der Standortkommandierende von Coburg, Oberst Dreherz v. Sachsen, erschienen.

Gauleiter Schröder melde dem ältesten Träger des Coburger Ehrenzeichens und 1800 Männer der Alten Garde. Dann wandte er sich an den Führer. "Vor 15 Jahren", so sagte er u. a., "habt Ihr mein Vater, an der Spitze Ihrer Hundertschaften zum ersten Male in Coburg eingesessen. Geballte Hände brachten Sie damals Männer und Frauen entgegen. Diese Hände müssen damals aufgetreten werden, und sie wurden aufgetreten. Dieser Tag wurde bedeutungsvoll über die Stadt und über den Bau hinweg. An diesem Tag bestätigt, daß nicht nur eine Idee stand, sondern auch der Willen, die roten Erpresser, wenn nötig, mit Gewalt aus dem deutschen Land hinauszuwerfen. Die Freiheit, die die Bewegung heute der Alten Garde aufzuwerfen läßt, gelten in erster Linie Ihnen, nicht Ihnen. So wie damals werden wir in alle Zukunft Ihnen folgen." Dann sprach der Führer.

„Markstein in der Geschichte der Bewegung“

In den Worten wies er vor den anderen Kampfgenossen auf die geschilderte Bedeutung des Tages von Coburg hin und rief die Erinnerung zurück an jene Stunden vor 15 Jahren, in denen er mit den Hundertschaften seiner SA diese Stadt eroberte. Der Führer sprach zu den Männern, die in jenen Oktobertagen des Jahres 1922 an seiner Seite marschierten, über den tieferen Sinn des Kampfes, der damals mit der Faust geführt werden mußte, um den Terror des roten Fronten niederrücken zu können: „Unter Maxestie dich damals! Wenn ich uns nicht freiwillig reden lassen wollte, dann werden wir auch mit Gewalt dazu animieren! Jede Tage hat dieser Kampf der Gewalt der Gewalt gegen die Demokratie der Gewalt gebauert.“ So rief der Führer unter dem begeisterten Jubel seiner Freunde aus, „und nach zwei Tagen hat dies jeden Freiheit, getragen durch den Willen von tausend deutschen Männern, den Sieg davongetragen!“

So wurde der Kampf um diese Stadt zum Markstein in der Entwicklung unserer Bewegung. Nach diesem Beispiel haben wir im ganzen Reich der nationalsozialistischen Idee die Wahrheit freigebracht und damit Deutschland erobert.“

In eindringlichen Worten faßte der Führer den gewaltigen Wandel, der sich in den fünfzehn Jahren seither in Deutschland vollzogen hat, und betonte stimmlich die Schlußaufende auf dem alten Coburger Marktplatz seinen Willen zu, als er erklärte: „Glauben Sie mir, unter Erfolg und damit dieser Wandel in Deutschland sind nur der Geschlossenheit und der inneren Einheit unser Volkes auszuholen, für die wir damals gekämpft haben. Es hat uns nur seltsam ein Wunder vollzogen. In Wirklichkeit ist die heutige Stellung Deutschlands nur der gerechte Lohn für unseren schweren Kampf um die innere Unfreiheit unseres Volkes.“

„Sie alle“, so rief der Führer den Marschteilnehmern von Coburg zu, „können glücklich und froh sein, daß Sie damals Ihnen mitkämpften, bei der Eroberung dieser Stadt. Sie können von sich sagen, daß Sie zu mir standen in einer Zeit, in der der Nationalsozialismus noch als eine unverwandte, ja vollständige Ideologie galt und trotzte begann, Deutschland und das deutsche Volk zu erobern.“

„Für mich lebt“ — so ruhte der Führer mit bewegten Worten fort — „behauptet die Erinnerung an diese Tage unendlich viel! Nach einem so gewaltigen Marsch wie ich ihn bis heute zurücklegen durfte, ist es notwendig, daß man manchmal einen Augenblick stillsteht und wieder zurückkehrt auf jene erste Zeit unseres Kampfes. Dann sieht man erst, was alles erreicht wurde, wie stark wir heute sind und wie schön es heute ist, in Deutschland zu leben.“ (Begeisterter Aufklatsch der Massen.)

In seinen weiteren, von losender Aufregung immer wieder unterbrochenen Ausführungen legte der Führer dar, worum der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung in den vergangenen 15 Jahren den kommenden Generationen das beste Beispiel für die Führung ihrer Aufgaben werde. Unter den Taten, die man später einmal der deutschen Jugend als bemerkenswerte Ereignisse in der Geschichte erzählen werde, werde sich auch der Tag von Coburg befinden. Dann werde man mit Geschlossenheit versuchen, wie diese große Bewegung, die ganz Deutsch-

land erobert hat, damals mit wenigen hundert Männern auskonnte, um eine einzige, mittelgroße Stadt zu gewinnen, wie es ihr nach einem zweitürigen Krieg mit ihren Gegnern gelang, die roten Banner niedergeschlagen undsegnete das Reich der nationalsozialistischen Erhebung aufzuplanzen. An diesem Freitag werde man sich immer wieder aufstellen, wenn jemals schwere Zeiten der Wehrhaftigkeit über unser Volk kommen sollten.“

Der Führer rief die Männer der Alten Garde auf, dieselben Tugenden auch in Zukunft zu bewahren, die es ermöglichen, ein großes Reich zu errichten: Treue und Gehorsam, Willkür und Obedientie! Wenn das deutsche Volk sich jedem Menschen auch in Zukunft hingebe, werde es jeden Problem lösen, jede Aufgabe meistern.

„Glauben Sie stark in Ihrem Glauben wie früher! In diesem Glauben, in seiner Einheit und Geschlossenheit geht heute unser Volk den Weg geradeaus, und seine Macht der Welt wird es zu bemessen vermögen. Diese Überzeugung macht mich stark als einer Sprecher vor den andern Welt, diese Überzeugung gibt mir die Kraft, als einer Sprecher und Redner vor der anderen Welt aufzutreten und das Lebendrecht der Nation zu verteidigen. Und diese Überzeugung gibt mir auch die innere Zuversicht, daß der Kampf um dieses Lebendrecht unseres Volkes mit Erfolg beendet werden wird.“

Diese innere Geschlossenheit gibt einer Nation unerschöpfliche Kraft, eine Kraft, die stärker ist als äußere Waffen! Zum erstenmal in unserer Geschichte kann ein Deutscher antreten, um vor der Welt im Namen des ganzen Volkes zu sprechen. Zum ersten Mal kann ein Deutscher im Namen seines Volkes vor der Welt jene Forderungen erheben, die für uns unabdingbare Forderungen sind, weil ihre Erfüllung zum Leben des deutschen Volkes notwendig ist.“

Sam Schuch schaut immer auf neue von Begeisterungsfähigen deklarierte Reden vergleich, der Führer die gewöhnliche Beleidigung der hinter und liegenden Tageszeitung mit den Aufgaben, die uns die Zukunft stellt: „Damals, da konnten vielleicht noch Millionen anreden, jetzt aber kann heute noch an einem Volke, an Deutschland und seiner Zukunft etwas!“ (Die alten Männer, wie wissen es, wie haben bisher kein unter Siel erreicht!)

Auch in der Zukunft wird Deutschland sein Lebendesiel erreichen, denn unter Bewegung ist Deutschland, und Deutschland ist die nationalsozialistische Bewegung!“ (Minutenlang jubeln die Männer der Alten Garde hinterher dem Führer zu.)

Gauleiter Schröder schreibt hieraus ein breitfaches Sieg-Poem des Führers und das ewige Deutschland aus. Als es vorbei war, sangen alle ergriffen die Freude der Nation. Unter neuen gewaltigen Beifluten verließ dann der Führer den Platz.

Es folgte der Erinnerungsmarsch an den Marsch vom 15. Oktober 1922. Anziehend nahm der Führer am Schloßplatz den Vordeimarmarsh der Träger des Coburg-Ehrenzeichens, der Männer der Alten Garde und der Ehrenformationen des Gletscherdeutschlandes auf. Die Wiederholung des denkwürdigen Marsches vom 15. Oktober 1922 und der Vordeimarmarsh vor dem Führer waren ein eindrucksvolles und unvergleichliches Ereignis für alle Teilnehmer.

„Der Stein“ in hochdeutscher Fassung

Als Beitrag zur Kaufhauswoche hat das Theater des Volkes Kanut Schröder ergänztisches Volkstheater „Der Stein“, das am Sonnabend seine Dresdner Uraufführung als Volkstheater des Sächsischen Dienstes im Schauspielhaus erlebte, einstudiert in einer nur schwach mundartlich eingefärbten hochdeutschen Fassung, die einen Tag nach der Annaberger Uraufführung im Zwischen zum ersten Mal auf die Bühne erobert wurde. Dort trat allerdings der mundartliche Charakter noch sehr entscheidend und vor allem sehr einheitlich in Erachtung, wogegen die schauspielerische Gestaltung hinter den geistigen Aufzügen im Theater des Volkes ausdrücklich. Weil aber bei einem Ereignis, dessen Mitglieder aus allen deutschen Städten stammen, die Komplexionen einer einheitlichen Deutschen Fassung offenbarlich sehr groß sind, wäre eine klare Entscheidung für das Hochdeutsche vorauszusehen.

Im Rahmen einfacher, ernster Bühnenbilder von Hans Kämmerling völlig nach der Aufführung unter persönlicher Leitung des Intendanten Max Eckardt, becken Ausleuchtung den Charakter des in däuerlicher Unruhe leidenden Volkstheaters in breiten Sitzreihen und starke Stimmungskontraste auf und die Idee wirkungsvoll herausarbeitete. Im Vorspiel trat neben Hanna Döbbelin, die die abnungslose, vom Tod umwitterte Gestalt des Albert Weins verkörperte, und Kurt Heinz Welle, der über dem Hans Blechschmidt noch seine jugendliche Unbeständigkeit ließ, vor allem Rudolf Giedt als Gesellschafter Unterstaatssekretär hervor. Die tragende Rolle des Hauptspiels, den Waldbauern Richard Weing, stellte Albert Willi mit eindringlicher Charakterisierung auf die Bühne; in seiner Darstellung paßt sich die Herbeität und Hartlosigkeit des Bauern mit edlem Gefühl, das nur seilen durchdringt. Willi und märtlerisch gütig geht Dora May als seine Frau Alma durch Spiel. Weile entwölft nun im Hauptteil die Gestalt des Hans Blechschmidt zu frischer Jungmannlichkeit, die Recht und Ehre zu wahren weiß; dieser neuverpflichtete Darsteller ist stark und scharf in der Waffe, sanfer und klar im Wort. Ein unbedingter Gewinn! Moderate eine Haltung führt sie als dauerlich ernste Christin aus. Ihr feiner Mantel gibt Wille v. Hennrich dem Bürgermeister, Wilhelm Aligauer ist noch als Guido Milben zu nennen. Ein kleineren

rollen steht neben den Hauptdarstellern der ganze männliche Ensemble.

Der beratige Schlüßfall rief auch den Dichter und den Schriftsteller an die Bühne, Dr. Helmut Stephan

Variationen und Tropen

Opernhauskonzert mit Goldschmidt

Böhmen eröffnete das gestrige Opernhauskonzert mit einer Neuheit, mit dem Werk 10 des aus Hamburg lebenden Hans G. Schröder, „Passaggio und Tropen“. Lieber etwas längeren, prägnanteren und einprägsameren Themas kann es kaum mit anderthalb Stunden mit dem demponieren. Die Bühne kann ein Mann sein, der höchstens noch Milliardenfach die biedermeierliche Freiburger Kreiszeitung bestreift, denn die Reaktion ist nichts anderes als eine augenfällige.

Der Gauleiter Martin Mutschmann spricht in einer Großkundgebung verboten

Telegramm unseres Korrespondenten

8. Oktober

An dem heutigen und morgen in Leipzig stattfindenden Kreislauf der Siedlungsbewegung Partei haben die Reichssouveränen Befehl gegeben, daß die Deutschen Christen in der Abteilung der Befreiung aus einer Siedlung ausgetauscht werden. Nur eine Siedlungserweiterung und eine Siedlung der Amiswalter in geschlossenen Räumen werden zugelassen. Die Großkundgebung und der Aufmarsch werden unterstellt.

In der Begeisterung steht es, daß die Verantwortung unter freiem Himmel angesichts der bevorstehenden Gemeindewahl Beurteilung in weiten Kreisen der Bevölkerung verursachen könnte. Den interierten SDP-Bundestagsabgeordneten wurde ein Beschluss des Ministerkollegiums mitgeteilt, daß seiner Partei bis zu den Wahlen politische Kundgebungen unter freiem Himmel genehmigt werden dürfen. Dieser Beschluss soll, wie von Seiten der SDP erklärt wird, nur dazu helfen, die Bedeutungslosigkeit der sogenannten deutschen Regierungsparteien zu verdeutlichen.

Die Reichsbewegung „Deutsche Christen“ hat auf einer Reichsberatung angekündigt, in der bevorstehenden

Erklärung ausgearbeitet, in der hervorgehoben wird,

dass die Deutschen Christen in der Abteilung der Befreiung aus einer Siedlung ausgetauscht werden.

Die Reichsbewegung „Deutsche Christen“ hat auf einer Reichsberatung angekündigt, in der bevorstehenden

Erklärung ausgearbeitet, in der bevorstehenden

Das sind unsere Künstler von morgen

Kultur wäre vergänglich, wenn es nicht gelänge, die Jugend und damit die Zukunft zu ihr in lebendige Beziehung zu setzen. Nie aber war vielleicht das kulturelle Wollen der jungen Generation so zielstrebig wie heute, wo unter Förderung und Lenkung durch die Hitlerjugend überall neue Kräfte sich regen. Auch begabter Künstlernachwuchs darf heuteverständnisvoller Förderung sicher sein. Von dreien von ihnen, Künstlern von morgen in der Kunststadt Dresden, wollen diese Zeilen berichten.

Künstler von morgen — das ist ein Erzählen von Hoffnungen und Erwartungen. Viele Wahlen für deutsches, wenige bestehen die Kraft ist durchzusehen, die Größe der Leistung, die dem Anspruch genügt, die ein Volk an seine Künster stellt. Der neu erwachte Kulturerbe des deutschen Volkes gibt allerdings jedem Kind seine Chance. Aber trotz aller Förderung und gäbe in der Welt der jungen Begehungungen ein handiger Kompass, nicht nur ein Rungen um die Anerkennung, sondern auch eine tiefgründige Auseinandersetzung mit der letzten Wirklichkeit des Lebens. Das war immer so und ist heute noch viel stärker der Fall.

Sie sind im allgemeinen sehr mitbürokratisch geworden gegen jede Herausstellung junger Künstler. Das liegt einmal daran, daß in den längst vergangenen Epoche tatsächlich viel geschäftsläufige Kästle ausgewandert wurde, um irgendwelchen jungen „Modernen“ zu „helfen“. Aber es ist ein Überbleibsel jener individualistischen Betrachtungsweise, die den Künstler als „großen Einzelnen“ in einer genialen Welt leben läßt, die dem gewöhnlichen Sterblichen nicht zugänglich und unverstehlich war. Aber Dichter und Musiker, Künstler und Schauspieler sind doch heute aus jener Welt der Einmaligkeit des Herausstellens, dem sie auch heute noch idealisch nachgeht, und ihre dichterisch-künstlerische Hoffnung nicht nur seine Stellung zu seinem Volk, sondern auch zu seinem Werk. Aus der heutigen Betrachtung der Schöpfung in einer leichten Bewertung geworden. Der Anschluß des Künstlers an unsere Welt zwinge aber auch uns, ihn endlich zu betrachten. Er darf nicht mehr neben uns leben, sondern er muß unter uns sein, Mitglied unserer Gemeinschaft. Mitkraut gegen Kunst und Künstler ist fehl am Platze.

Die Frage nach dem jungen Künstler ist nicht mehr die Frage nach dem Wollen und die Spekulation auf eine bestimmte Richtung. Vollwertiger Künstlernachwuchs ist heute einzige Angelegenheit der Berufung, der Charakterveranlagung und des Ernstes der Arbeit. Bedenkt man großen Wert deutscher Kunst in Berufung, Geltung kann nur beanpruchen, wer in der Zeit steht und ihr etwas zu legen hat, das über den Tag hinaus Geltung hat.

Auf der Reise der Jungen, die berechtigt Hoffnung auf die Zukunft haben, hellen wir drei Künstler aus, um an ihnen das Neue des jungen Künstlerkaders der Gegenwart aufzuzeigen, denn ihr Weg ist noch für den Werdegang aller Künstler. Sie kommen aus dem Volk, haben schwer zum Vater Erziehungen müssen und kennen alle die Sorgen und Nöte des täglichen Lebens. Gerade dieses kommt für den jungen Künstler der Gegenwart Voraussetzung zu sein, daß er kämpfen muß, mehr denn je jeder andere Mensch. Die handligen Spannungen geben ihm Kraft und Weite. Sie sind die wahren Hölfer seines Werkes.

Die Hölfe des Lebens formt jeden Menschen. Sie bildet seinen Charakter. So treffen sich in diesen jungen Schöpfern die Gewöhnheit der Verzweigung, der Lust der Arbeit und die Bewährung des Charakters. Vergleicht man ihren Wollen und ihr Werken, so kann man das Gesicht des jungen Künstlers der Gegenwart schon genau unterscheiden. Was kann zwar nicht sagen, so muß er aussehen, wohl aber: diese und jene Jagd muß er tragen.

Frau auf der Insel

Es ist schwer, das Wesen der Dichterin Eleonore Lorenz ganz zu begreifen. Sie lebt in einer Welt, zu der man sich nur behutsam einen Weg bahnen kann. Sie steht im isolierenden Alltag und erschließt sich einer Freiheit, wie jeder anderer von uns. Sie erträgt alle Dinge unseres Lebens und sieht ihnen nahe, und doch ist sie dem Alltag fremd. Sie lebt auf einer Insel, ohne den Kontakt unserer Gemeinschaft verlassen zu haben.

Sie ist aber dazu eine Dichterin von tiefer Weite und klarer Gesellschaft. Ihre Gedanken überzeugen den engen Bereich des Persönlichen und weiten hin ins Allgemeine, ins Weltmenschliche. Der ungeborene Reichtum ihrer dichterischen Welt reicht hinunter ins Physische und ins Religiöse. Leben, die Freiheit ist ihr das Werte. Ihre Bilder bilden anschaulich das geistig-seelische Erleben.

Auf einer Lausitzer Bauern- und Handwerkerfamilie hinauswährend, wurde sie in Dresden geboren. Bei ihrer Geburt vor vier Jahren ist die Mutter. Eine Tante war ihre Großmutter. Mit 18 Jahren ging sie nach

dem Besuch der Handelschule, als Dienstbotin, die Arbeit, Jahre schweren Kampfes ums Überleben.

In ihrer freien Zeit schreibt diese Frau, die täglich ihre Stunden in einem Büro arbeitet, und willde und abgeht am Abend nach Hause pilgert. Sie, Werke von einer wunderbaren Gedankenfülle und sprachlichen Meisterschaft. Die ersten kleinen Gedichte entstehen in den Kinderjahren. Sie sind reine Freude am Rhythmus, am wortreichen Formulierung des Gedankens. Später schreibt sie sich irgend etwas vom Herzen, und eines Tages kommt der Augenblick, da sagt man ihr, daß ihre Gedichte einen Wert haben. Sie kann nicht daran glauben und lädt über sich selbst bis zu einem gewissen Zeitpunkt, das sie alle ihre Arbeiten verbrannt. Sie findet Eingang in einem politischen Kreis, wo man sie ausstellt. Hier wird ihr eine überausfröhliche ehrliche Anerkennung ihres Werkes antreten. Man stimmt sie um und hilft ihr. Auf Freudenenden werden ihre Werke anders präsentiert.immer zeigt sie sich überall. Dann kommt der Dichter, der einen Überblick über ihren Schaffenstadium gibt.

Sie sind im allgemeinen sehr mitbürokratisch geworden gegen jede Herausstellung junger Künstler. Das liegt einmal daran, daß in den längst vergangenen Epoche tatsächlich viel geschäftsläufige Kästle ausgewandert wurden, um irgendwelchen jungen „Modernen“ zu „helfen“. Aber es ist ein Überbleibsel jener individualistischen Betrachtungsweise, die den Künstler als „großen Einzelnen“ in einer genialen Welt leben läßt, die dem gewöhnlichen Sterblichen nicht zugänglich und unverstehlich war. Aber Dichter und Musiker, Künstler und Schauspieler sind doch heute aus jener Welt der Einmaligkeit des Herausstellens, dem sie auch heute noch idealisch nachgeht, und ihre dichterisch-künstlerische Hoffnung nicht nur seine Stellung zu seinem Volk, sondern auch zu seinem Werk. Aus der heutigen Betrachtung der Schöpfung in einer leichten Bewertung geworden. Der Anschluß des Künstlers an unsere Welt zwinge aber auch uns, ihn endlich zu betrachten. Er darf nicht mehr neben uns leben, sondern er muß unter uns sein, Mitglied unserer Gemeinschaft. Mitkraut gegen Kunst und Künstler ist fehl am Platze.

Die Frage nach dem jungen Künstler ist nicht mehr die Frage nach dem Wollen und die Spekulation auf eine bestimmte Richtung. Vollwertiger Künstlernachwuchs ist heute einzige Angelegenheit der Berufung, der Charakterveranlagung und des Ernstes der Arbeit. Bedenkt man großen Wert deutscher Kunst in Berufung, Geltung kann nur beanpruchen, wer in der Zeit steht und ihr etwas zu legen hat, das über den Tag hinaus Geltung hat.

Jüngster Intendant

Theaterspielen ist eine Leidenschaft, die bei vielen von uns vorhanden war. Bei den meisten ruht sie sich schnell ab. Die aber, die die Liebe zum Theater im Blute tragen, gleichen Befestigungen, die anhaltendlich dieser einen Sache leben, ihr alles opfern, und nicht nach dem Gewinn fragen. In den nahen Theaterbetrieben gehört aus der jungen Intendant Walter Heidrich, ein Sudetenländer, dessen künstlerische Laufbahn in Sachsen begann und der genenwärtige Intendant der „Landestheater Sachsen“, des Theaters des Saarischen Gemeindeverbands, ist. Er stammt aus einer Handwerkerfamilie, ging nach dem Schulabschluß zu einem Gärtner in die Lehre.

Bon Stein an spielt er Theater. Antonia Palenšperger führte ihn in seiner Jugendorganisation, sammelte er später selbst theaterfreudige Kameraden um sich und spielte mit ihnen. Er führte für seine Aufführungen Stücke, schreibt sie in Szene und vor allem — er spielt

sich mit. Auch während seiner Lehrzeit konnte er sich vom Theaterspielen nicht trennen, obwohl er ein ganz tüchtiger Lehrling war und in seinem Beruf gut voran kam.

Mit soviel war doch er in seiner Arbeit gut verbunden, konnte, daß er seine Sachen, seng nach Dresden und wurde Komparat. Die Theaterleidenschaft war doch größer als der Hang zu einem handwerklichen Beruf. Dann folgten zwei Jahre als Angestellte in Weihen, eine nicht immer glückliche Zeit. Walter Heidrich war hier aber: Inspligent und Schauspieler, Chorsänger und Filmbegleiter. Hier langlebig berichtet er: „Ich war dort einer der drei Theaterfreunde. Von den beiden andern sagte man, sie seien verirrt, daß mir batte man aber noch einige Hoffnung.“

Viel leicht verstande er es dieser Hoffnung, daß man ihm zum Schluß die Bühnenmeisterprüfung überließ. Dann standen wir ihm in Weihen als erfolgreichen Bühnenbildner. Im Berufe gab er zu, daß er gar nicht malen kann. Auf dem Bühnenbildner wird der erste Held der optisch-technischen Bühnenkunst, dann kommt der Johannes, der Uraufführung auf den Bühnenkreis.

Von da ab kann er keine Stellung finden. Es kommt eine schwierige Zeit, aber Heidrich läßt sich nicht unterdrücken. Kurz entschlossen geht er wieder in seinen Beruf zurück. Über ein halbes Jahr steht er wieder in der Werkstatt und lehnt sich hinunter. Da hört er, daß bei dem Bundesfest des Bundes der Deutschen Theater gespielt werden soll. Aus dem Theaterspielen auf dem Bundesfest wird aber viel Künstlerisches. Heidrich, was jeden jungen Künstler begleitet, häuft die Sündenkünste an. Walter Heidrich wird ihr letzter.

Nun beginnen fast drei Jahre wunderbarer Arbeit. In drei Spielzeiten läuft die Sudetenbühne 30.000 Kilometer an deutschen Bühnen und bringt ihnen deutsches Theater. Die Bühne hat einen ungeheuren künstlerischen und moralischen Erfolg. Dieser Erfolg ist so groß, daß die Bühne aus politischen Gründen nicht mehr weiter spielen darf.

Wieder einmal ist Heidrich abgeschafft und kommt nicht mehr weiter. In Sachsen hält er 20 Vorträge über das Werk des deutschen Theaters. Dann geht er nach Berlin und wartet, bis es etwas Neues, Geiges, kommt.

Bei den Freilichttheatern meint er das Richtige zu finden. Er kommt wieder nach Sachsen. Im Frühling des Sommers haben wir viele gute Aufführungen von ihm in Rathen auf der Bühnenbühne gesehen. Diesen

Winter wird er wieder mit seinem geliebten Theaterspuren durch Sachsen wandern und den Gemeinden des Sachsen-Gemeindetagsverbandes deutsches Theater bringen.

Kunst und handwerkliches Können

Einmal und schlicht ist der Lebensweg des Malers Arno Köhler. Als Sohn eines Landwirtes, der viele Geschwister hatte, mußte er in seiner frühen Jugend auf das Gut und arbeiten. Als er aus der Schule entlassen wurde, war gerade der Krieg aus. Viele Möglichkeiten für einen Jungen gab es nicht. So ging er weiter in der Landwirtschaft arbeiten.

Dann fällt einem Jahr wurde er gefragt, was er nun endgültig werden wollte. Er hatte nur den einen Wunsch, Maler zu werden oder aber Bildhauer. In sein Heimatdorf kam jedes Jahr ein Maler, der dort Studien trieb. Vielleicht hatte er von dem die Liebe zur Malerei abgezogen.

Um Maler zu werden, braucht man Geld. Da es hieran fehlte, so gab man Deformationsmaler in die Lehre. In drei Jahren hatte er sich hier das Geld zusammen, um ein Semester die private Malerschule in Buxtehude zu besuchen. Danach ging er wieder zu einem Deformationsmaler zurück, für den er dann als praktischer Handwerker in Holland arbeitete und im ganzen zweitlich herumkam.

Eines Tages macht er die Bekanntschaft eines Kunstmalers aus Düsseldorf, der ihn als Kunstmaler und Bühnenbild zu sich nimmt. Es war er seinem Traum schon ein Stück näher gerückt. Hier sparte er sich aus fleißig Geld, daß er bald zur Kunstaakademie nach Dresden kommen konnte. Sieben Jahre besuchte er hier die Kunstmalerfakultät. Zwischen durch wurde aber immer wieder praktisch gearbeitet, um daß nötige Geld zum Studium zu beschaffen. Heute ist er Meistermüller Prof. Krampl.

Unter den Arbeiten von Arno Köhler zeigt sich eine Vorliebe für die Landschaft, die er mit einem herben Reiz ausstaltet. Daneben wendet er sich aber auch dem Bühnenbild zu. Sein Weg ist eine Rille am Arbeits und Fleiß, an Entzugs und Dosen. Über gerade dieses hat ihn stark gemacht, daß er bis hierher vordrang. Er wird sich bestimmt auch weiter durchsetzen und seinen Weg gehen.

Kh. Junkersdorf

Aus Dresdner Lichtspielhäusern

Zauber der Bohème / Capitols

Der Zauber der Bohème ist unendlich groß, und es sind definitiv sehr wenige, die ihm noch nicht verfallen. Nicht zuletzt mit diesem Zauber hat die Bacchus eine ganze Welt in den Bann seiner Töne gezogen; Wimi und Dolphine sind ein klassisches Liebespaar geworden, deren tragische Schlußselbst das härteste Herz erregt.

Das ist ja dankbarer, bekannter und berühmter Stoff den Film reisen muß, ist durchaus verständlich. Allerdings leiten sich aus eben den großen Verhältnissen auch mancherlei Geschichten her, vor allen Dingen bei diesem Thema, das ohnehin an der Grenze des Extravaganten liegt. Ein klein wenig zuviel — der Film zeigt nur allzu leicht dazu —, und die ganze Geschichte wird ins Schäbige und „Karmesinante“ geraten. Diese Gefahr ist in Ernst Marischka's Dresden, daß der aller Leidenschaft in mobiler Verhältnisbildung und passender Breitensichtdarstellung filmisch alle Möglichkeiten ausdrückt, man kann davon sagen, vielmehr gebannt. So ist es eigentlich das Buch von Grete von Walburga, der die tragische Geschichte der Wimi mit der ihm eigenen Eleganz und Delikatesse, die hier geradeaus kostümieren wirken, ins Deutsche übertrug. Freilich steht das Ganze im Schatten des großen Melodramas; allein es ist ein Schatten, der nicht bewußt wird, sondern sich natürlich in das Geschehen der Gegenwart einfügt, der diesem Geschehen sonst ausgesetzte Nuancen, sowohl dramatisch neue Be-



das vollendete Spiel seiner Partnerin Martha Gertti. Dieses Paar wird flankiert von drei Künstlerinnen, die zwar leicht kostümiert, aber doch ungemein locker und witzig gehalten sind von Paul Kemp (als sanftes Komponist mit ironischem Humor), Theo Linzen (als gelehrte und zeitlose Astronom mit einem Rudel „Promethäen“) und Oscar Sima (als Tiermaier voller Temperament und Initiativ). In den Rollen einer Wohltätin und eines Generalmusikdirektors steht man Blasie Holzschuh und Richard Romanowski. Den Taktstock hinter den Rollen schwang Robert Stoll (er lieferte auch den obligaten Witschelager nach zweitürmigen Motiven) und brachte in diesem neuen Bildstreifen der Tobis-Filmkunst eine Welt zum Klingen, die zwar vom Opernzauber lebt, aber stilistisch ebenso dezidiert ist.

Dr. Werner Dopp

modische Kleinigkeiten

auch diesmal wieder besonders preiswert bei

KNOOP

Dresden, Wildstrudler Str. 18-19

1.10.-1.12. 1.12.-1.14. 1.14.-1.16. 1.16.-1.18. 1.18.-1.20.

Gürtel, Mützen, Muffe, Handschuhe, Schal, Tasche, Koffer-Sets preiswert .. 1.10.-1.12. 1.12.-1.14. 1.14.-1.16. 1.16.-1.18. 1.18.-1.20.

Gürtel, Mützen, Handschuhe, Tasche, Koffer-Sets preiswert .. 1.10.-1.12. 1.12.-1.14. 1.14.-1.16. 1.16.-1.18. 1.18.-1.20.

Gürtel, Mützen, Handschuhe, Tasche, Koffer-Sets preiswert .. 1.10.-1.12. 1.12.-1.14. 1.14.-1.16. 1.16.-1.18. 1.18.-1.20.

Handels- und Industrie-Zeitung

45. Jahrgang / Nummer 243

Dresdner Neueste Nachrichten

Sonnabend/Sonntag, 16./17. Oktober 1937

Werkstatt Sachsen

Sachsens Wirtschaft als Ausdruck seines Volkstums — Nachweis an einem Erwerbszweig

III. Die Holzversorgung

Wir hatten uns hier vorgenommen, einmal an einem einzelnen Gewerbezweig, nämlich der Holzwirtschaft, das für Sachsen Wirtschaft ganz allgemein herausarbeiten und nachprüfen. Dazu waren wir zunächst in den Wald gewandert, zu sehen, wie in Sachsen die Forstwirtschaft gehandhabt wird. Wir müssen jetzt erkunden, was sie denn nun an Holz der auf diesem Hofstall unmittelbar bestehenden Wirtschaft zur Verfügung stellen kann.

Der gesamte Holzbedarf in Deutschland besteht auf rund 20 Mill. Hektometern, davon rund 8,5 Mill. Hektometer auf Buchholz (woraus in diesem Falle auch das Schieferholz hergestellt wird) und rund 16,4 Mill. Hektometer auf Brennholz entfallen. Der Holzbedarf 1936 ist höher (in Sachsen) als im Jahre 1935, der auf 18,1 Mill. Hektometern bestand, davon 8,5 Mill. Buchholz und 9,6 Mill. Hektometer Brennholz sind. Das ist aber hier vor allem die entsprechenden Vergleichszahlen für Sachsen interessanter, erkennt es besser, bei der gleichen Quelle zu blättern, um so mehr, als die Verhältnisse 1936 gegen 1935 die hier wichtigsten

Merkmale nicht berühren. Sachsen's Holzbedarf wird dort aus mit 1,122 Mill. Hektometern angegeben, wovon 809 auf Buchholz, 208 auf Brennholz entfallen. Der Prozentzufluss auf Buchholz, der im Holzbedarf 1936 9,8 Proz. beträgt, macht also in Sachsen 7,8 Proz. aus. Der Unterschied ist aber trotz der in Sachsen bestehenden Ausbauungsbedürfnissen nicht so hoch, wie es hier schien. Wir haben gesehen, daß Sachsen's Wald überwiegend, ca. 90 Proz., auf Buchholz besteht. Nun ist gerade bei der Buchholz- und Brennholzproduktion die Ausbaustufe sehr viel höher als bei Laubbüchsen, eben wieder also, daß sie im Durchschnitt für Sachsen höher liegt.

Wir sind nun, was der Wald liefert, das man gegenwärtig mit etwas höheren Einschätzungen rechnen kann, wurde schon erwähnt — für die Bedürfnisse der sächsischen Holzverarbeitenden Gewerbe aus? Wir müssen auch hier spätestens vorgehen. Das Holz, das im Walde geholt wird, muß ja zunächst einmal für den Verbrauch oder die Verarbeitung hergerichtet werden. Es wandert in die Sägewerke. Diese müssen wir also aussuchen, um von ihnen Näheres zu erhalten.

Die Sägeindustrie

Wo aber haben wir die Sägewerke zu suchen? Künftig man eine Karte und markiert auf ihr etwa die einzelnen Werke mit bunten Stecknadeln, so bekommt man ein zunächst recht durcheinander gewurzeltes Bild. Erst bei näherer Betrachtung zeigt sich, daß die Sägewerke im wesentlichen einmal zum Kauf der Eibe und dann dem der Buchholz folgen. Sehr natürlich. Sie wanderten zum Walde hin und zu den Städten, wo ihnen Wasserläufe zur Verfügung stand, oder zum Fluss, der ihnen die Stämme zu- und die Schnittmühle förderte. Die Lage der Werke ist also noch stark rohstofforientiert, zumal sie in einer Zeit entstanden, da Sachsen's und Böhmen's Wälder noch eine Einheit bildeten, noch nicht von einer süßsaurigen Grenze durchtrennt waren.

Nun liegen sie da, manchmal eingeschmiegt in enge Täler oder auch weit hingezogen an die Wasser der Eibe und müssen, sollen sie bestehen, ihre Sägen, ihre Täler, wie sie ihre einzelnen Sägesortenrichtungen im Gegensatz zum einzelnen Sägebetrieb nennen, so möglichst unermüdlich ins Holz der Stämme freien lassen. Mit rund 1200 Sägern in rund 750 Betrieben liegt Sachsen's Sägeindustrie im Reich ungefähr an jüngster Stelle. Bedenkt man, daß sonst die Sägeindustrie in den viel waldreichen Gegenden, etwa Bayern, Ost- und Süddeutschland, zu Hause ist, so will das doch etwas beflogen. Die jährliche Holzbedarfsumstreuung liegt auf rund 1,8 Mill. Hektometern. Das ist, wie wir sehen, schon mehr als Sachsen's Wälder hergeben können. Ihnen entstammen zwar immer noch rund 600.000 Hektometern, aber das übrigste muß sich die Sägeindustrie woanders herholzen. Den Hauptanteil — rund 900.000 Hektometer — liefern die benachbarten Eichholzgebiete, den Rest die südländischen Landgebiete. Die Zufuhr erfolgt, soweit möglich, auf dem Wasserweg. Sonst muß es die Eisenbahn schaffen, wie ja auch die Sägewerke selbst meist längst zur Talfestigkeit übergegangen sind, die sie ihre Engenie aus der Verdierung der Sägesäume in abenteuerliches Übermaß moderner Heuerungsbauanlagen gewinnen.

Aloß selbst die sächsische Sägeindustrie ist nicht mehr in der Hauptrichtung rohstoffgebunden. Sie findet ihren Platz im Kontum eines höchstbedeutenden Landes, dessen natürlich sehr lebt Baumholzbedarf sie nach Kräften deckt. Ob in sehr aufschlußreich, einmal ganz unbelastet die einzelnen repräsentativen Werke zu durchwinden. Man findet auf ihnen sehr moderne und sehr leistungsfähige Anlagen, die selbst den Vergleich mit solchen in ausgesprochenem Holzländern nicht zu scheuen brauchen. Besonders für die Eibe des Orients — seine Trockenheit — ist alles getrieben. Und doch fällt einem ein Unterschied etwa zu den großen Sägewerken des Orients sofort auf: hier an den dort üblichen Breitertäppeln gemessen verhältnismäßig kleine Lager.

Das hat — neben rohstoffbedingten — vor allem zwei Gründe: einmal wird in Sachsen wenig Holz — also Brettmaterie — benötigt. Und zweitens erfolgt der Zuschnitt des Holzes meist auf Bestellung. Die Ursachen dieser Entwicklung sind ebensoleit erstaunlich wie kapitalistisch. Es sollte sich folgendes herausstellen: ein Mann hatte sich nämlich im Laufe der Zeit folgendes herausgeholt: es war das der sächsischen Sägeindustrie zur Verfügung stehende heimische Holz am besten als Holz als zu verwerten. Und gleichzeitig sah man sich, daß bei einem Baumholzschliff der Holzholzverlust zu gering sein müßte, als beim Breitertäppel, was ohne weiteres einleuchtet, wenn man überlegt, daß dann, wenn ein Stamm in viele Bretter zerlegt wird, mehr Sägemehl abfallen muß, als wenn man ihn nur an allen vier Seiten zum Balken hämmert.

Sächsischer Biomerkstein könnte sich nicht entschlossen die Folgerungen zu ziehen. Man überließ den

Der Holzhandel

Er prägt sich auch im Holzhandel aus. Wir hatten schon feststellen können, daß das höchste Holzvolumen bei weitem nicht aufgreift, den britischen Bedarf zu bedienen. Die gesamte sächsische Holzverarbeitung braucht sowohl an Quantität wie auch an Qualität mehr, als Sachsen's Wald hergeben kann. Gewiß — der kleine Tischler aus dem Lande etwa findet schon noch in den Sägewerken am Breitertäppel, was er braucht. Für all die anderen aber spricht — soviel sie als große Werke ihre Versorgung nicht selbst besorgen — der Holzhandel ein. Die Hunderte von sächsischen Holzhändlern — eine genauso hohe wie leider nicht schwanzende, die über die Abgrenzungen sehr schwer sind — dieses insbesondere den westlichen Bedarf der, wie wir noch sehen werden, sehr perspektivischen Holzverarbeitungsindustrien. Sie kaufen vor allem neben dem ausländischen und ebenfalls Schriftmaterial die in Sachsen nicht genügend anfallenden guten Eichen-Buchholzsorten heran und versorgen den Markt mit vielen Baumholzsortimenten und Spezialholzsorten, insbesondere auch mit dem immer härteren in Aufnahme gekommenen Spezialholz.

Unter den Firmen sind Namen genug, die weit hinlangen haben in ihrem Fach. Schön das beweist, daß auch Sachsen's Holzhandel vorbildlich in der Erfüllung seiner vielfältigen Aufgaben ist. Denn zu ihnen gehört nicht nur, daß das benötigte Holz zur Verfügung ge-

Zeitverhältnisse und Steuerpolitik

Zur Behandlung kurzfristiger Wirtschaftskrisen

Seit dem Oktober des Staatsfeindes Weimar ist Reichsfinanzministerium nach der Modellversammlung 1923 wieder in anderen Sezessions- und in verschiedene Repräsentanten Deutschlands Sachsenfestschriftliche Tagungen der Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung teilgenommen, auf denen die großen Möglichkeiten für die Weiterentwicklung des bürgerlichen Gewerbes ausgeschaut zu werden pflegen. So ist es am 10. Oktober hier in Dresden abgehaltene Tagung erneut, auf der die Gründung des Vereinigungsausschusses durch die legitime Dresden's Verordnung bestimmt wurde, eben an die Tagung 1925 in Elsass mit ihren erstaunlichen Ergebnissen über die neue Warenausgangssteuerung.

Einen weiteren Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch die Gesamt- und Reichsfinanzverwaltung geschafft wurde.

Ein weiterer Vorteil im Weiterbau der Wirtschaftsverwaltung bedeutet nunmehr auch die umfangreiche Wirtschaftskrisen- und Krisenprävention, die in den Jahren 1926 und 1927 in Ende vergangene Wirtschaftskrisenzeit durch

Am Dresdner musikalischer Kampftag um 1800
Dienstag, den 18. Oktober, 20 Uhr
Einige Wiederholung
Festabends

im Senatssaal des Residenz-Schlosses

in historischen Kostümen
Eins. Weiber, Eren. Milane, Horst R. von
Siedling, W. Pitschek, Wiesbeng, Herbert
Hoyer, Werner Kunad, Tanschule Kell-
mann-Pfeisch, Kammerorchester des Kon-
servatoriums, Dresden, Quartettensemble

Gesamtleitung: H. Strobbach — Musikal. Leitung: Dr. Meyer-Gieseck

Kostüm: Professor L. Fanto

Karten von 1.10 bis 4.40 Mark bei Verkehrsbüro Altmarkt,
Friedrichskampf, Ringstraße 10, Musikhaus Bock, Prager Straße 9

PHILHARMONIE
Leitung: Paul van Kempen
Mittwoch den 20. Oktober, 20 Uhr, Gewerbehause

2. Anrechts-Konzert
Siegfried Borries, Violin
Udo Dammer, Klavier

Spanische Rhapsodie / Toccata Bruckner, Sinfonisches Konzert
für Klavier und Orchester, Werk 21 (Kreuzfahrt)
Beethoven, Violin-Konzert / Mass, Les Preludes
Karten RM. 1.50, 2. —, 2. —, 1.30 im Verkehrsbüro Altmarkt, bei F. Ries,
Seestadt, und H. Bock, Prager Straße.

Reitturnier
zu Dresden-Reick, Pferdeausstellung

Sonntag: 17. Oktober, 1937, 15 Uhr
Dressur-, Materials-, Eignungs-
prüfungen und Schaunummern

Militärmusik

Loge RM. 2.50 Tribine RM. 1.50
Stiehplatz RM. 1.00 ermäßigt. Stiehpl. RM. 0.50
Straßenbahn: Sonderwagen ab Postplatz Linie 15 u. 115

Dresdner Reitverein

Südhöhe

Kaffeehaus — Weinstube
5 Minuten hinter Zechenberlin
Postnr. 47303

Sonnabend und Sonntag
In sämtlichen Räumen

Patenweinfest

mit einer tollen Attraktion
Patenweine RM. 2.50 — Postkarte 0.50
Polizeistunde 3 Uhr

Schnellste Auto-Anfahrt
wie Linie N über Zechenberlin

Esplanade

am Altmarkt 10. bis 21. Oktober

Karlo Karén
der lustige rheinländer sagt an

Iren Renée Tanz eigener Note

Neu für Dresden
2 Bountys
Komischer Einakter

Karlo Karén im Solo der leichten Stimmungsänger

Ella Semmel
die Sigmund u. Komikerin „Berlin, wie es weint u. lacht“

Kapelle Wolfgang Seltmann

Täglich 4.15 Uhr
Täglich 8.30 Uhr
Zum Weinfest
Rhein. Stimmung u. Humor

Täglich 3 Uhr

Täglich 4.15 Uhr
Täglich 8.30 Uhr
Wochenspielplan der Dresdner Theater vom 18. bis 25. Oktober

Montag, 18. 10. Dienstag, 19. 10. Mittwoch, 20. 10. Donnerstag, 21. 10. Freitag, 22. 10. Samstag, 23. 10. Sonntag, 24. 10. Montag, 25. 10.

Opernhaus

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

8.30 Uhr gegen 11.15 Uhr Kurfürst B. Böhlitz
Babette Böhlitz
Kurt Ballot

</div

Treffpunkt Berlin

Begegnungen in der Weltstadt — Wird man freudig? — Wiedersehen mit Ben Dova

Von unserm Berliner Schriftleiter

Br. Berlin, 16. Oktober

Was sagt Weltstadtmotivschreiber bei voller Treueigkeit? Sie lächelt Grinsungen und Gelächter gleichgültig und ruhig, sie überlässt das Sehen zu sich und das Heute, das Heute, noch ehe es vorbei, nach das Morgen, und das Leben verlässt, ohne daß der Mensch es seiner bewußt werde.

Zweiterlei Grinnerung

Doch ist ja, und es ist nicht so. Wenn Grinnerung zurückkehrt — zum Zurückkehren hat der Mensch in der Weltstadt allerdings weder Zeit noch Gelegenheit, denn das lächelnde Gesicht läuft hier nicht nur ruhig ab, sondern auch intensiver als üblicherweise. Es duldet keine Nebengedanken, es fordert unabdingtes Aufmerksamkeit. Traumlosigkeit in die Vergangenheit können erst beginnen, wenn einer aus dem eigentlichen Leben ausschließt, wenn er als solcher durch Reichtum mühé oder durch Unglück krank geworden ist.

Und doch wird jeder, der noch nicht allzulange in Berlin gewohnt, behaupten, daß er niemals so viel an ein reisefreudiges Datum erinnert werden sei wie jetzt einer Überredungung in die Hauptstadt des Reiches. Und auch das stimmt. Wer in Berlin lebt und arbeitet, hat zwar keine Zeit, viel zurückzudenken, aber er wird erinnert. Das ist ein Unterschied. Die Vergangenheit springt unerwartet, selbst Gegenwart geworfen, ihm in die Gegenwart hinein.

Wer trifft man in Berlin nicht alles wieder! Den kleinen Jungen, mit dem man als Kind im Sandkasten gespielt hat, daß diese Mädchens von dem man später die Mathematikarbeiten abschrieb, den Medizinstudenten, den man einmal übers nichtbehinderte Kindheit zu trösten hatte, den ersten Chef, der einem berufliche Sorgen verursachte, die lebte Tausendstunde und den grimmigsten Feind, den man auf dieser verdorben — alle, alle wohnen plötzlich in Berlin.

Zuerst freut man sich darüber. Dann, wenn solche Begegnungen sich häufen, kriegt man Angst: muß man nun all jene Erfüllungen seines Jugendwunsches durch ganze Leben mischen? Aber auch die Angst gibt sich bald. Denn wie auf beiderseitige Besprechung werden die in der ersten Begeisterung geschworenen Freundschaften, einander wiederzusehen, fast zwangsläufig. Sobald die Erinnerung anzeigt, Welt zu beanspruchen, tritt rasch das große Vergehen an ihre Stelle, und festlich, es tut seinem weh.

Reisebekanntschaften

Und wie viele Reisebekanntschaften erneuern sich nicht täglich unerwartet in Berlin und rufen bestreites Gefühl des Vertrauens in uns zurück! Deutlicher und persönlicher spürt man dann den Hauch der großen Welt, in deren Begehung Gladys wie Berlin königlich eingebettet sind. Wo sonst ist es möglich, daß innerhalb einer einzigen Woche einen Tischzettel einer Operette, den Empfangssessel eines römischen Hotels, in dem man vor drei Jahren saß, und schließlich auch noch jene gute alte Dame wiederseht, deren Täufchen einem im D-Jug in Wien nach Dresden vor einem Dekennium geheimen Autounfall verurteilt hat? Wenn ein Fremder eine Deutschlandreise macht — nach Berlin kommt er seltsam, die übrige Route ist verschoben, ja noch Geschmack und Interessen. Nicht umsonst spielen die Reiseberichterstreiter mit ihren phantastischen Juwelbegegnungen fast ausdrücklich in Weltstädten und erhalten auf diese Weise etwas wie den Schein der Wahrnehmbarkeit.

Das Schöne aber ist, daß man sich in Berlin mit jedem auch selber leicht wieder als Fremder fühlen kann. Die Stadt ist so ungeheurend groß, sie wie ein Helmut im alltäglichen Sinn. Man kann sein Berlinerum ratsch für einen Abend wieder anstreben und als eben angereist empfinden. So ist man also zum Beispiel vielleicht mit einem ehemaligen Reisegenossen von jenseits des Meeres in einem Café am Kurfürstendamm. Das Beste wird möglicherweise leicht wie unterwegs, die Jagazumstaltung liegt irgendwo auf der Welt, nur nicht wie in Berlin, man leicht Fleisch an dem andern von Platten, die nur goldenen Bureau und häuslichem Abendbrot sonst nicht einmal an denken wollte. Sorgen und Schwierigkeiten sind weggeschwunden. Man ist beschäftigt, alles nachzutragen. Die Ferne ist nahe, die Heimat für einen Augenblick berührt, kleine Welt. Das Kaffeehaus ist eine Insel. Ein Balkon hoch über Europa. Man hat die Wahl, wo man sich fühlen will: in Monaco oder in Buenos Aires oder Paris. Hinter den geschwungenen und den roten Vorhängen wartet unbekannte Stadt. Unwillkürlich verzögert man das Hinausgehen. Aber man ist ohne Angst. Daß wenn man schläft, müde im Raumtheater auf der Straße, es nicht mehr verkehren kann, daß man eben dort „nur“ in Berlin ist, so liebt man dieses Berlin pfleglich mehr als je gerade weil es ein so pfleglicher Boden für Hochzeiten der Berühmtheit ist.

Das bekannte Gesicht

Wiederbegegnungen wie die folgende aber sind natürlich auch in Berlin selten. Seltens wie die Schicksalsgemeinschaft auf der Schwelle zwischen Leben und Tod, die dieser Wiederbegegnung zugrunde liegt.

Es war Mitte dieser Woche in einem der Varietétheater des Westends. Die große Bühne, Scenen aus Londoner Nachtleben, scheinend, hätte gerade begonnen. Die Bühne zeigte eine jener wenig belebten Straßen am Theatervorplatz, über deren armeligen Häuserreihen die Riesenfassaden des Luxushotels aufglühen. Gestische Gestalten durchschritten durch den Vorhang, ein „Bobby“ patrouillierte strengen Schritts.

Schließlich holperete ein fonderbarer Gentleman auf die Bühne. Schul und Schulter verrutscht, die Krempe aufgestopft, offenbarlich betrunknen. Ein aufgesetzter Exzentrischomate machte in dieser Maske seine grausige halbwüchsige Größe. Er wortete, setzte sich hin, so wie Blümchen auf dem Anzünden einer Zigarette eine herzliche kleine Komödie. Am Ende aber stellte er auf die Laterne, hielt sich mit einem Arm an der plästerlichen Rampe oben fest und „sah“ mit dem übrigen Körper kreispend in der Luft, gemäßigt wie andre Seelen in einem Clublokal.

Der Bühnenheld hielt hell auf kein melancholisch lächelndes Gesicht. Hatte ich bis dahin gelacht, jetzt wurde ich gespannt: wo hatte ich dieses Gesicht schon einmal gesehen? Wo dienten ganz zartiglediger beweglichen Menschen? Sicher in irgendeinem Varieté in Berlin oder anderswo, sagte ich mir, es gibt nicht viele so gute Exzentrischomate auf der Welt.

Als das Bild an Ende war, suchte ich im Programm den Namen. „Ben Dova“ stand da. Und mit einem Male hörte ich in der Erinnerung eine Stimme sehr deutlich diesen Namen sagen. Die Stimme gehörte einem Stockholmer Journalisten, der gerade ein Interview mit einem Arztten abholte und sich den Namen durchschreiben ließ. Das Interview aber handelte am 4. Mai dieses Jahres an Bord des Kreuzfahrtschiffes „Hindenburg“. Die übrigen Passagiere kannten Ben Dova nur unter seinem bürgerlichen Namen Joseph Gold. Man wußte, er war Deutscher, in seinem Beruf eine internationale Berühmtheit und fuhr jetzt beim einer Familie, die auf Long Island ansässig ist. Wer konnte damals ahnen, daß der Künstler Ben Dova am Ende dieser Fahrt den tollsten Trick seines Lebens ausführen sollte, ohne daß auch nur ein einziger Mensch Zeit hatte, ihm zuzusehen!

Ein Trick rettet ein Leben

Nach Schluss der Vorstellung trennen wir uns mit Ben Dova in einem kleinen Lokal. Die Freude ist auf beiden Seiten so groß, daß habe man früher einmal Jahrzehntelang miteinander gelebt und sei dann getrennt gewesen. Dies ist sein erstes Engagement, seit er genehm. Genießen? Man sieht ihm nicht an, daß er verlegt war. Doch der Kuss war gebrochen.

Dann erzählt Ben Dova die leidsame Geschichte seiner Rettung aus der Katastrophen von Ostseefahrt. Er stand im Rutschstuhl am Fenster des Speisesaals, als die Handlung begann. Pöhlzig entstieg er unter den Kartenden auf dem Flugplatz seine Kinder. Er ruht ihnen zu, reicht kleine kleine Blümchen an Auge und Lippen. Da — ein Krach im Schiff. Ben Dovas Arm mit der Kamera wird durch das Zellophanhalter gestrichen, das reißt. Feuerchein erhellt die Fenster des Publikums drunter. Ben Dova erfaßt blitzschnell die Situation, schwingt sich hinzu, den Arm um die Fensterbank gelegt, bleibt abwartend hängen, genau so wie er heute abend an seiner Thematzerone hing, und läßt sich erst fallen, als das Schiff dem Hafen schon näher ist. Es war trocken zu früh. Hünzen Meter lief hringt auch eine Krise nicht ungestraft: mit gebrochenem Fuß schleppert er sich aus dem Feuerherd. Eine Stunde darauf ist er mit Frau und Kind vereint.

„Aber doch habe ich eine unstillbare Sehnsucht seit jener Reise: wieder einmal so schwerlos leicht und ließ über Meer schwören zu können, wie damals in der Hindenburg“, sagt Ben Dova am Schluss. „Wann glauben Sie, daß man wieder wird fahren können?“ Er ist nicht der einzige der Schiffsgenossen von Hindenburg, der über die Eisberge vor Neufundland, die wie weiße Riesebrote auf dem schwarzen Meeresspiegel trieben und von der Schiffssleitung zur Rettung der Passagiere ganz nah angefeuert wurden.

Alla aus München

Nur einen Kummer hatte damals der allzeit fröhliche Künstler. Er hatte auf der großen Hundeausstellung in München, wo er am Deutschen Theater gastierte, einen herzlichen Hund gekauft, und den konnte er auf der Reise leider nicht um sich haben. Das Tier lag in einem Korb am Ganggang im Innern des Schiffsbettes und war lästig, weil es nicht verstand, wodurch es diese Verbanzung verdient hatte sollte. Es kraxt und bewegte sich kaum und lag seines Herzens und wer es sonst beschützt, vorwurfsvoll an.

„Alla“ glaubte quer, Ben Dova wolle es für eine neue Kostümnummer drescheren, aber schon am zweiten Tage erzählte er mir, die Südmünchnerin — so war ihre Name — sollte daher auf seine Jungen aufpassen. Besonders einer von diesen sei ein richtiger kleiner Durchbrenner. Es sei schon wiederholte passiert, daß man ihn irgendwo in den Waldern von Long Island aufgegriffen und an Ecken einer einsamen Unterste, ein kleines Mädchen weiteren Ausflügen in die Welt gehindert habe.

Alla hat die ihr zugeschuldeten Pflichten nicht mehr erfüllen können. Aber Ben Dova lädt uns ihren Nachfolger mit zwei blonden Kindern imilde sehen.

Dr. G. Stoltz-Adolf

Die Rache der Krankenschwester

• Halberstadt, 16. Oktober
Vor einiger Zeit war in einem Krankenhaus in Sangerhausen der Abendrot-Tee von den Schwestern nicht getrunken worden, weil er widerlich und bitter schmeckte. Diejenigen, die dennoch einen Schluck davon zu sich genommen hatten, wurde es sofort ernst und heilig. Vier Tage hierauf wiederholte sich der Vorfall. Nur kostete einer der Schwestern den Tee. Er erkraute sofort heilig und mußte sich im eigenen Zimmer behandeln lassen. Die Nachforschungen ergaben, daß dem Tee Sublimat bei-

• Niemand schließt sich aus,
jeder gibt den Sammlern bei W.O.W.I.

gemischt worden war, doch konnte nicht ermittelt werden, auf welche Weise dies geschehen war.

Nunmehr gelang es in einer Verhandlung vor dem Schwurgericht Halberstadt, diese Silmilicer aufzuhören. Es hatte hier dort die 11 Jahre alte Tochter Mutter wegen Brandstiftung im Schloß zu Altenburg zu verantworten. Die dort angestellte Krankenschwester hatte das Feuer aus Nachlässigkeit angelegt, weil sie sich zu Unrecht zuversichtlich glaubte.

Am Verlauf des Prozesses stellte sich heraus, daß die Mutter auch die Urheberin der Silmilicer im Wupperthal-Krankenhaus gewesen ist. Als sie dort angeklagt war, fühlte sie sich durch eine Verfehlung in den Nachdienst nemahrgestellt, und diese angebliche Unzureichlichkeit wollte sie an den Schwestern rächen. So kam das Sublimat in den Tee.

Das Schwurgericht verurteilte die Angeklagte, die ihre Arbeitszeit als lästig, aber nötig verlegen und phantastisch kennzeichneten, wegen vorübergehender Brandstiftung und vorgetäuschter Brandstiftung zu 15 Monaten Gefängnis.

Barmann Mimmos Glück und Ende

Kampf um ein Lotterielos — Geschenkt ist geschenkt

Von unserem Korrespondenten

• Rom, 16. Oktober

Ein Rom hat in diesen Tagen eine Begebenheit allgemeine Anteilnahme hervorgerufen, die den Stoff zu einem Lottspiel abgeben könnte, und die obendrein nichts mit dem den Italienern so wichtigen Lotteriespiel zusammenhängt. Die Hauptrolle spielt dabei der Barmann Mimmo Colotti, in diesen Tagen eine vielleicht berühmteste Persönlichkeit geworden. Mimmo war von Hauptberuf Barmann in der Barberini-Bar. Er tröstete die alldende und dampfende Espressoautomatine, schenkte Wermut, American und Orangenade ein, zählte Stuhlerollen in italienischen Filmen und war Mitglied eines Fußballsclubs.

Mimmo konnte eines Tages für 12 lire ein Los der Lotterie von Meran. Sein Preis gewann nicht viel daran, aber es gab noch Trophäen. Und siehe da, auf dem Urne gezogen war und ihm nun, vorausgesehen, daß sein Preis im Rahmen von Meran als Sieger durchfiel, der Anwaltshof auf ein Millionenäquivalent aus. Aber schon war es zu spät. Das Los war nicht mehr in Mimmos Besitz. Vielleicht und warum, wird der Leiter am Schluß der Geschichte erzählen.

Nun: Mimmo war fest entschlossen, sich das schicksalhafte Lottospiel wieder zu verschaffen. Er ging an dem Stellchen, und es begann ein fünfstündiges Duell um

das Los. „Du mußt es mir wiedergeben!“ Ich denke nicht daran. Ich habe das Los, und seine Wucht der Erde wird es mir rauben.“ Mimmo war offensichtlich an die Polizei geraten. Fünf Stunden kämpfte er mit allen Mitteln. Er drohte, er bat, er flehte, er wurde hässlich, er wurde grob. Endlich erklärte er, er würde nicht ins Gefängnis bringen. „Bitte sehr!“ war die lästige Antwort. Mimmo ging also hin und gab an Polizei, daß Gladys habe sich unrechtmäßig in der Welt des Loses versucht. Prompt wurde sie in Untersuchungshaft genommen. Mit königlicher Haltung schritt sie in die Zelle von Lungava und rief aus: „Millionen treten ein.“

Der entscheidende Sonntag kam. Das Mädchen sah in der Lotterie von Meran. Sie dachte sich nicht viel darüber, ob Gladys sieben oder acht, oder neun oder zehn Millionen gewonnen. Und siehe da, auf Mimmos Los entfielen 11 000 lire. Jedoch hatte der Untersuchungsrichter festgestellt, daß das Mädchen das Los zu Recht behaftet. Mimmo hatte es ihr gekauft. Das war nichts zu machen. Mimmo feierte zu seinem Vater und in jeder Beziehung erfreut. Aber auch er erwartete ihn Ungemach. Sein Nebeldolch war defekt, denn er hatte ihn in den aufregenden Tagen zu oft verlassen. Und nun? Suche nach einer neuen Stelle! Und vielleicht schenkt sie ihm doch eine kleine Summe. Armer Mimmo!

Dr. Ley auf der Bühne „Nordstern“

• Gelsenkirchen, 16. Oktober

Das schwere Unglück auf der Schachanlage „Nordstern“ in Gelsenkirchen-Borch, dem sieben Menschenleben durch die Unbedachtheit eines Arbeitsförderers zum Opfer gekommen sind, veranlaßte Reichsleiter Dr. Ley am Freitagvormittag zu einem Besuch der Unglücksstätte. Unmittelbar nach seiner Ankunft mit dem Personalausweis von Windhofer im Kampfkontor an Niederrhein, wo auf der Seite Friedrich Heinrich die erste der während des zweitwöchigen Aufenthalts des Herzogs in Essen vorgetriebenen Verhandlungen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet stattfand, verabschiedete sich Dr. Ley. Er nahm die beratliche Anteilnahme seiner Gäste mit nach Gelsenkirchen-Borch. Hier nahm er auf der Schachanlage zunächst sehr aktiv an einer Wettkampfteil, die die der völlig Auflösung der Unfallstürme diente. Am Anfang stand jedoch für den Förderer der Deutschen Arbeitsfront mit dem Bauobmann der D.R.A. Schäffermann in die beiden Krankenhäuser, in denen die Toten aufgebahrt sind, und auch die Verletzten Unterkunft gefunden haben. Mit den Verletzten unterhielt er sich eingehend und überdrüslich.

Der Oberausschuß der Schachanlage „Nordstern“ hat sofort nach Bekanntwerden der Schachanlagen tödlichen Unfalls die Schachbretter und die Bänke der Eisberge vor Neuhaus und wie weiße Riesebrote auf dem schwarzen Meeresspiegel trieben und von der Schiffssleitung zur Rettung der Passagiere ganz nahe angefeuert wurden.

Der Förderer erhielt eine Kostümnummer drescheren, aber schon am zweiten Tage erzählte er mir, die Südmünchnerin — so war ihre Name — sollte daher auf seine Jungen aufpassen. Besonders einer von diesen sei ein richtiger kleiner Durchbrenner. Es sei schon wiederholte passiert, daß man ihn irgendwo in den Waldern von Long Island aufgegriffen und an Ecken einer einsamen Unterste, ein kleines Mädchen weiteren Ausflügen in die Welt gehindert habe.

Alla hat die ihr zugeschuldeten Pflichten nicht mehr erfüllen können. Aber Ben Dova lädt uns ihren Nachfolger mit zwei blonden Kindern imilde sehen.

Dr. G. Stoltz-Adolf

• Berlin, 16. Oktober

Der 64jährige jüdische Rechtsanwalt Ernst Bochner, der wegen Untreue von der S. Strafammer des

Berliner Landgerichts zu 1½ Jahren Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe bei sofortiger Verhaftung verurteilt worden war, hat im Gerichtssaal hand an sich gelegt und sich einen tödlichen Schädelenschlag beigebracht.

Bochner war in der letzten Zeit vor der Verhandlung gegen Weißpfeife von der Unterabteilung verabschiedet worden. Nur so war es möglich, daß er mit einer Schußwaffe in der Tasche den Gerichtssaal betreten konnte. Die Richter hatten zum Teil schon den Sichtsaal verlassen und Bochner stand gerade noch mit seinem Vereidiger, als er plötzlich die Schußwaffe zog und auf sich richtete. Alles spielte sich so schnell ab, daß der hinzutretende Richter den Schußmesser nicht mehr verhindern konnte.

Bildhauer Dossena gestorben

• Rom, 16. Oktober

Hier verstarb dieser Tage im Alter von 56 Jahren der Bildhauer und „Meisterstück“ alter Bilder Klemens Dossena.

Dossena hatte vor einigen Jahren durch seine Radierarbeiten älterer Werke große Karriere unter den Sammlern hervorgerufen. Sein Fall ist bis heute noch restlos gelöst. Dossena war in seiner Art zweifellos eine ungewöhnliche Begabung. Er verfügte hervorragende Kunstsammlungen im Stil der Meisterwerke.

Der Oberausschuß der „Stiftung für Opfer der Arbeit“ hat sofort nach Bekanntwerden der Schachanlagen tödlichen Unfalls die Schachbretter und die Bänke der Eisberge vor Neuhaus und wie weiße Riesebrote auf dem schwarzen Meeresspiegel trieben und von der Schiffssleitung zur Rettung der Passagiere ganz nahe angefeuert.

Dossena arbeitete jahrelang für einen Antiquitätenhändler, der die Stücke dann als alte alte Meister verkauft und Altenkümmern baran verdient. Im Berliner Kaiser-Wilhelm-Museum hatte man die Unschärfe einiger angebotener Stücke rechtzeitig erkannt,

Olympia folgt spielen d jeder Regung, denn ...

GERÄUSCHGEDÄMPFT

Ihr Kippwagen läßt sich leicht schalten: auf seinen fünf Kugellagern läuft er schnell und ruhig. Hebel und Schaltwerk reagieren auf den geringsten Tastendruck.

OLYMPIA AUTOMASCHINENWERKE A.G. · ERFURT

Stilvolle Frisuren aus des Fachmanns Händen

Ein Blick in den Spiegel

Was trägt man jetzt?

Die Wahrheiten sind nicht immer angenehm, die uns der Spiegel ungeschimmt vor Augen hält. Da hab' hier zum Beispiel ein Büschel graue Haare, dort einst unerträgliche Haarsträhnen. Sie lassen sich nicht weglegen. Kein Geschäftigen hilft. Wie ein guter, ehrlicher Freund zeigt und der Spiegel die Kugel, die oft nebensächlich erscheinen — und doch so ungebührlich wirkt sind. Ein adrett sitzendes Kleid, ein passender, eleganter Schuh sind die Waffenkarre des Menschen. Ebenso keine Stifur. Das Gewicht ist gut und geschmackvoll frisiert zu sein, gibt Sicherheit und Selbstbewußtsein im Leben und am Arbeitsplatz.

„Ich habe keine Zeit, Stundenlang vor dem Spiegel zu stehen“, heißt manchmal die Entschuldigung für den zerzausten Bobklopf, einen schlecht sitzenden Knoten oder die wirr hängenden Locken. — Wollen wir doch ganz ehrlich sein: es ist bestimmt ein klein wenig Bequemlichkeit und Nachlässigkeit, vielleicht auch ein Bewußtsein: „Das ist für den Alltag nicht nötig“.

Doch nicht nur am festlichen Abend, zur Gesellschaft wollen wir „frisiert“ sein. Es soll durchaus kein zerrissenes Kunsterwerk sein, daß die Frau am Tage, bei häuslichen oder beruflichen Arbeit trägt. Aber begüllig und nett kann ihr Haar trotzdem geordnet sein.

Und da tanzt auch schon die Frage auf: Was hat denn denn jetzt? Blond natürlich ist die Teufel.



Das schöngelockte Blondhaar zum Nachmittagstee

Über blond und blond ist ein Unterschied. — Und dann die Form, die Art der Frisur! Kurz, halblang, lang? Stirn- und nasenfrei? Ober leicht ins

Gesicht gezogene Wellen? — Alles sind nur Fragen des Geschmacks und der Kleidlichkeit. Hier ist neben Grund-Spiegel der Fachmann der einzige zuständige Berater. Geben wir doch getrost den Kampf mit ewig angeleerten Lockenwüschen über der sonst Unheil anrichtenden Brennschere auf! Wird ja doch nicht das rechte, was wir da mit Hilfe der Freunde auf unser Kopf zusammenbinden. Erstens läßt uns unser eigener Haarschärf dabei verzweilen, und zweitens verbergen wir unser Haar. Und das ist das Ausschlaggebende. Seine Mützung ist dann ja doch nur unter Brüder, dessen gehobne Hände unsern strapazierten Haarschärf wieder in Ordnung bringen müssen.

Die großen Notwendigkeiten: vorteilhaft und zweckmäßig

Doch wieder zur Frage der Frisurform. Wie gestaltet man sie am vorteilhaftesten und zweckmäßigsten? Eine etwas schwierige Angelegenheit. Denn wir wollen nicht irgendwie Frisur tragen, sondern die Frisur, die uns persönliche Note unterstreicht, unsre Gesichts- und Kopfform betont oder sie geschickt beeinflusst. So werden einem runden Gesicht nie straff hinter die Ohren gezogene Haare oder groß in die Ellern gelegte Wellen stehen. Das wirkt leicht plump und gedrückt. Am besten ziehen wir die Wellen los, die Ellern frei lassend, schräg nach oben. Ein längliches Gesicht wieder sollte niemals das Haar streng in der Mitte teilen. So hübsch und gefällig der Mittelscheitel bei einem ovalen Gesicht wirkt, so unvorteilhaft sieht er zu lange Gesichtsform.

Schon immer hat der Mittelscheitel bei den Frauen besondere Beachtung gefunden. Er ist wohl überhaupt



Ein neuer Typ:
die nach rückwärts strebende Haartracht

die älteste Frisurform der Frauen. Immer wieder tritt er im Laufe der Geschichte der Haartrachten in den Vordergrund. Das Biedermeier bewornte ihn vor allem. Die Vorliebe der letzten Jahre für den Mittelscheitel ist merlich abgeschwächt, aber längst nicht verschwunden. Eine aparte Neuheit seit den

Hervorragende Friseure des In- und Auslandes zeigen am ab nachm. 3 Uhr, anlässlich der Herbst-Reichsveranstaltung der deutschen Friseure im Ausstellungspalast die neuesten

Sonntag, dem 17. Oktober 1937 Tages- und Gesellschafts-Frisuren

Es wird hierzu eingeladen!

Friseur-Innung Dresden

MAX RABENDING
FRISEUR FÜR DAMEN UND HERREN

SPEZIALIST FÜR
DAUERWELLEN
WASSERWELLEN
FRAUEN STYLICHER
MITARBEITER

SIDONIENSTR. 7, UNION-HOTEL, RUF 10023

10 Jahre älter sehen Sie aus

wenn Sie graue Haare haben. Lassen Sie Ihr Haar mit Original Henne oder Imadex färben

Alexander Rabending

Moszynskistraße 1, Ecke Prager Straße
ist ein anerkannter Spezialist — Ruf 11548
Haarfärben auch auf dauerwellen Haar

Sie werden wieder jung!

Friserkunst Fellinger
Der Salon für höchste Ansprüche
International prämiert: Kielbad, Köln, Wien,
Dresden, Berlin

Dresden A 1, Zahnschmiede 20 · Ruf 16078

Otto Fischer
Dresden A
Ferdinandplatz
Spezial-Damenfriseur
Parfümerie

EDUARD WERNER
Inh. H. Lamm
Dresden A, Moszynskistraße 5 · Ruf: 27184
Damen- u. Herren-Friseur
PARFUMERIEN

Georg Schetelig, Damen- und Herrenfriseur
Dresden A 1, Marschallstraße 4 · Ruf 17338

Dauerwellen
Alfred Zschunko
Blondieren — Färben
und Wasserwellen
Damen- und Herrenfriseur
Sachsenplatz 4

OTTO KRAMER
Gegründet 1908
Haarschmuck - Diademe in neuester und
moderner Ausführung — Gold — Silber — Straß

Hofmann

Deutschlands größtes Friseur-Geschäft

Ruf: 20766/21464 — Prager Straße 56

Mit seinem Stab von 50 Mitarbeitern verbürgt Ihnen Spitzenleistungen in allen Sparten des Berufes

Herren- und Damensalon — Fuß-, Hand- und Schönheitspflege — Alle Arten Bäder

Frisuren im großen Stil

G. Dietrich Friseurmeister Dresden A, Prager Str. 25
neben Café Zuntz

Max Beyer Waisenhausstr. 24 (neb. Ufa)

Ruf 15152

Der Friseur für die Dame · Für den Herrn · Für das Kind

Salon Degenhardt

Der Mode-Friseur
Dresden-Loschwitz · Ruf 36406

R. Hoffmeister

Dresden - Süd
Spezial-Damen-Salon
Reichsstr. 26 · Ruf 15153

J. Franz Richter
Damen-Haarpflege-Herren
Coswig

Johannesstraße 10 · Ruf 71170

Parth & Zöphel Haarformiermeisterinnen

Wilsdruffer Str. 9 · Fernruf 13811/Gegr. 1904
Haarpflege-Salon für Damen und Herren

M. Nowak und P. Gräser
Frisieratelier für Damen und Herren
Möckernstraße 1, Ecke Markgräflerstr.
Spart. Tropfstein- und Gestaltung
Dauerwellen — Flammwellen

FRISIERSALON PITTIG
Spez.: Dauer- und Wasserwellen
Falkenstraße 6, I. · Ruf 10115

ERWIN OSCAR SCHMIDT

Dresden A, Seestraße 21 · Ruf 14109

Toilette-Artikel — Zahnbürsten — Frisierkämme — Bürsten —

Wasserwellenschleifer — Frisierhauben für Damen und Herren —

Franz Pilzecker

Sein hohes fachliches Können, gepaart mit künstlerischer Eigenart, machen ihn zum bevorzugten Friseur der Dresdner Gesellschaft

Prager Straße 34

Gegenther „Capitol“ Ruf 11555

Parfümerie Hach-Schra

Inhaber: F. W. Schräder

Spezial - Damen- und Herren-Salon ersten Ranges

Ringstraße 14 und Waisenhausstraße 15

am Bismarckdenkmal Ruf 21216

Hach-Schra-Dauerwelle hält auf alle Fälle

Individuelle Haar- u. Schönheitspflege

Haarfärben in allen Tönen und allen Farbtönen wie Henna, Rosin,

Parfümerie **Max Kralack**

Sophienstr. 5, am Postplatz, gegenüber d. Sophienkirche

Max Jrmscher

Friseur für Damen und Herren
N 8, Bautzner Straße 18 (neben Café „Paradies“)
Ruf 50944

Ludwig Tanko DRESDEN-NEUSTADT

Alouster, 23 · Ruf 51122

Spezial-Damen-Salon

Haararbeiten · Perückenverleih · Theaterfriseur

2 Minuten vom Theater des Volkes

Damen-Friseur

Herbert Mätzold

Dresden A 1, Scheffelfstraße 22 (Nähe Postplatz) Ruf 26428

Spezialist für Dauerwellen, Wasserwellen

Haarfärben, Schönheitspflege — Parfümerie

Neut Dauerwellen stromlos Neut

Stilvolle Frisuren aus des Fachmanns Händen



**Physik. Kosmetik
Höbner-Neumann**
Gegründet 1915
Das Fachinstitut für absolute
Haarentfernung
Damenbart, zusammenge-
wachsene Augenbrauen,
Arm- und Beinhäare, Ent-
fernung von Warzen und
Leberflecken
Bestrahlungen
Gesichts- und Hautpflege
Fußpflege: Bestrahlung von
Hohlfüßen, Hornhaut, Nageln
Damen- u. Herren-Abteilung
Anmeldung: erbet, Fahrstuhl
Dresden A. / Seestraße 4
Ruf 11666

**Taubmann
& Plieninger**

Damenfriseure
Dresden A. Breite Str. 6,
Ruf 20265

Parfümerie / Färben
Blondieren / Dauerwellen

**Blembel-
Vehma**
Haar-, Hand-
und Fußpflege
von fachkundiger Hand
Die schöne Parfümerie
mit der großen Auswahl
Wilsdruffer Str. 36

Richard Erler
Rabenau
Ruf 672115

Spezial
Friseurstühle
In allen
Ausführungen



Wella-Dauerwell-Apparate
Wella-Haartrocken-Geräte
Wella-Haarpflegemittel
bekannt als deutsche Werterzeugnisse
im In- und Ausland —
geschätzt und bevorzugt vom Friseur —
bekannt und beliebt bei der Frau —
Wella-Werke
Franz Ströhre A.-G.
Rothenkirchen I. Sa.

Ausstellung
Halle C

Paul Käppler Inh.: **Herbert Fasold**, Dresden A 1, Altmarkt 15
Haarnetz-Import — erlebener modischer Haarschmuck — Kämme — Schleier

**Neuzeltl. Kosmetik
Rosa Wicke**

Waisenhausstraße 30, I.
Gegründet 1900

Behandlung aller
vorkommenden
Schönheitsmängel
sowie

**Gesichtsmaske mit
Kurzwell-Diathermie**

Einzigartige Wirkung
Nasen-Ohr-Korrektur
Gesichtshaut-
Augenlidspannung

Restl.Haarentfernung
durch Diathermie sowie
Warzen — Leberflecke

Fabrikation - Verkauf erst-
klass. kosmetisch. Präparate
Zeitgemäße Preise

**Scheuermann
& Co.**

Haus der Friseure
Dresden A. Annenstraße 203

(Hotel Annenhof)

Kunsthohl-
Schleiferei
Ruf 29549

Salon der Dame

Inh. Marg. Kreher
Dresden A 24, Schönstraße 18

Fernsprecher 40661

Nähe Hauptbahnhof-Bismarckplatz



RICHARD MÄDER

Rabenau
Mittelgasse 4. / Ruf 672450

Mäders Friseurstühle

unter dieser Schutzmarke sind
bestens bekannt In- und Aus-
land, bilden für Qualität und
niedrigen Preis

*
Verkauf nur an Wiederverkäufer!

Verwenden Sie für Kabinett und Verkauf
Ophir-Spezialitäten

Friseurwasser, flüssige Seifen,
Kopfwaschwässer, Kölnisch- und
Lavendelwässer, Brillantinen usw.
Außerdem liefere ich alle Friseurbedarfsartikel

OPHIR, Curt Weise
Dresden A 24, Winckelmannstr. 29

Spezialwerkstatt für Friseureinrichtungen

Walter Haase
A19, Schandauer Str. 22d, Ruf 39534

Besichtigen Sie meine neuen Friseur-Toiletten auf
dem Ausstellungs-Stand der Firma Oscar Ruhland

Stilvolle Frisuren aus des Fachmanns Händen

Kosmetik
Wicke

straße 30, L

etzel 1900

lung aller

nden

leistungsmängel

maske mit

Diathermie

Wirkung

en-Korrekturen

ut-

spannung

entfernung

thermische sowie

Leberflecke

Verkauf ersch

isch, Präparate

Die Preise

Haarstylist einmal rund gezogen, vom Wirbel ab in der eingengtenen Mundung läßt in den Haaren verlaufen. Bedingung ist natürlich — wie bei dem Mittelstiel überbarton — ein guter, regelmäßiger, möglichst langer Haarsatz, und für leichtere Form auch ein aufgerichteter Hinterkopf. Der Vorderkopf ist nach links geschnitten, während die Haare nach oben zum Gesicht in flüssigen Wellen aus. Im Haar steht das Haar in einer höheren Rolle nach oben. Sehr jugendlich und leicht wirkt auch das in der Mitte geschnitten Haar, leicht nach hinten genommen und mit kleinen Locken, die die Ohrenwelle leichter berühren, umrahmt.

... und der ideenreiche Friseur

Diebstil wie bei allen andern Frisuren sind auch hier die Anwendungsmöglichkeiten. Gestalt und äußerliche Geschmack des Friseurs sind bei aller Sollbrüderlichkeit des Haarsatzes. Und Ideen! Neue Form! Aufpruchswille wie die Kleider- und Outfitmode ist die Frisurenmode. Ganz selbstständig und unabhängig leuchtet sie sich zu wandeln. Möglich läßt die zum Überdruck in allen nur denkbaren Variationen gelehnte "Englische Stolle" in Ungeheuer. Der

Haar wird wieder freigeschlagen. Und schon läßt sich für einen ausmerflammen Beobachter zwischen der neuen, nach außenwärts gerichteten Frisure und dem alten Modestil der hochgeschlossenen, geradlinigen Stilbar eine innige Harmonie schließen. Wirkungsvoller noch tritt sie bei der Formgebung der Silte hervor. Hut und Frisur sind zum un trennbarsten Begriff geworden. Eins ist vom andern abhängig. Erst die Frisur schafft den neuen Outfitbildes den passenden Rahmen. Und wieder der Hut gibt dem Haarkünstler Freiheit zu mobilischem Schaffen.

Die oft beinahe abenteuerlichen Ruppen, verwegenen Kurven und Themen der diesjährigen Herbst- und Wintermode, die den Kopf, nur teilweise bedecken, lassen den aufstrebenden Wellen und Locken weiten Spielraum. Blumen, Bänder und Federn als Schmuck geben Frisur und Hut ein unvergleichliches Gepräge.

Die neue Frisurform erfordert sorgfältige Haarpflege. Sperriges, widerständiges Haar läßt sich doch nicht verwenden. Erst nachdem das Haar saugfähig gehandelt und elastisch ist, halten die Locken. Dann aber lassen sich auch entzückende Formen heranmodellieren. Reife kleine Bonbonrunden sind wieder beliebt. So kompliziert die neuen Formen im ersten



Augenblick scheinen — gut geschnitten, dauerhaft gewellt und förmlich wassergewellt, tragen sie sich gut und haltbar, auch von den neuen hochstrebenden Haarschichten gilt dies.

Die Geheimnisse der eisernen Frisurkunst offenbaren sich natürlich erst bei der großen, kunstvollen Abendfrisur. Da ist der Shantastic freier Lauf gelassen. Nach mühevoller Vorarbeit wird langsam die Form herausgearbeitet. Strähne für Strähne wird gezogen und gebrochen. Originelle Kombinationen von Dosen, Wellen und Rollen entstehen, oft nach berühmten historischen Vorbildern. Solche Vorschriften geben den Kunstwerken harmonischen Abschluß. Bei den komplizierteren wie bei den schwäbischen Frisuren aber läßt sich eine einheitliche Linie erkennen: daß Strähnen zu einer artigem, dezenten Frisurenform, die uns frei macht vom ausländischen Modellbild und vollwertige Arbeit deutscher Friseure dafür einsetzt.

P.

Die Abbildungen sind dem amtlichen Fachorgan des Reichsverbandes des Friseurhandwerks, "Der deutsche Friseur", entnommen. (Verlag Robert Kleinte, Berlin)

In der Ausstellung des Reichs-Innungs-Verbandes des Friseurhandwerkes Halle 8

Verjüngung durch **Ruhlands Höhensonnen** ein Kurort

Ruhland, Antonstr. 41, Fernruf 51666

Haar- und Kosmetikgeschäft, Schönheits- und Heilmittelgeschäft, alte Heilmittelklinik, Ruhland, Antonstr. 41, Fernruf 51666

Haarausfall Schuppen? Nimm A-Hei-Wö es hilft! 150 g 1.75 M., 80 g 1.00 M. A-Hei-Wö-Vertrieb, Dresden A 1 - Ruf 13110

Haarausfall Schuppen? Nimm A-Hei-Wö es hilft! 150 g 1.75 M., 80 g 1.00 M. A-Hei-Wö-Vertrieb, Dresden A 1 - Ruf 13110

R. Schwammerkrug, Inhaber Paul Schönwald

Altmarkt 1, altes Rathaus

Seit 66 Jahren führend im Fach — Salon für Damen und Herren — Ruf 20465



Olympia-Stromlos

Der moderne Dauerwell-Apparat

Ewin Barth, Dresden, Johannesstraße 12

Haarhandlung - Perückenfabrik
Großhandel für Friseurbedarf
Elektro-Apparate-Bau - Einrichtungen

Das Fachgeschäft für Friseurbedarf

Paul Seibt, Dresden A 1

Wallstr. 9, I. (Nähe Postpl.), Ruf 26904
Reinigungsschalen, Scheren, El. Maschinen
Reinigungsschalen, Scheren, El. Maschinen
Kosmetische Präparate usw.

Eduard Gaudl

Das altbekannte Fachgeschäft
für Friseur-Einrichtungen

A 5, Fröbelstr. 57, Ruf 11688



Knoke & Dressler

König-Johann-Straße

Spez.: Höhensonnen Original Hanau

Sämtliche Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege

Gute Bedienung finden Sie immer im Großhandelshaus

OSCAR PETZIG

Viktoriastraße 19, am Ferdinandplatz, Ruf 21047

Alle Markenartikel in Parfümerien und Friseurbedarf
Vertreter der Firma Mayco-Apparate und Zulaten

Felsner & Co



Spezialhaus für Haarschmuck, Kosmetik, Friseurbedarf

Zschachwitz
Post Dresden A 48 - Ruf 691087

Bitte bezahlen
Sie sich beim
Einkauf auf
die DHNI!

Gute Bedienung finden Sie immer im Großhandelshaus

OSCAR PETZIG

Viktoriastraße 19, am Ferdinandplatz, Ruf 21047

Alle Markenartikel in Parfümerien und Friseurbedarf
Vertreter der Firma Mayco-Apparate und Zulaten

Motorräder verkauft

Motorradhändler

Motorradhändler

Familien-Anzeigen

Alfred Schönfeldt
Hannit Schönfeldt
geb. Hirsch
grünen als Vermählte

Dresden 20, Blumenstraße 22. — 16. Oktober 1937

Ruth Näge
Helmut Busch
Jugend
grünen als Verlobte
Dresden Berlin
Oberholzstraße 25
im Oktober 1937

Zwei nimmermüde Jahre nahm
Am 14. Oktober 1937 ver-
folgt nach Füßen, aber keiner
Unterstützung mehr liebthat,
unfrei, ungestört, ohne Schutz
und Schirmhaube, Schutze
und Schirmhaube.

Marie Schmidgen
geb. Henrich
Bildhauer.
Am 15. Oktober 1937.
Die Trauung im
Oberholzstraße.

Florian Zimmer

Gesamtmalerin in Ruhe
Unter der Elbgeraden 10, 1937
geb. 12. 12. 1901
Died mit Respekt
Beerdigung Montag den 18. Oktober 1937 um 10 Uhr auf dem
inneren Friedhof Dresden, Friedhofstraße.

Am 18. Oktober 1937 verließ nach langer Zeit seine
Liebe Frau, unterre reizende Ritter, Schwiegert- und Groß-
mutter, Frau.

Anna Hartig
geb. Sausse
im 80. Lebensjahr.
Am 11. Oktober 1937.
Ruhe für die 14. Oktober 1937.
Die Beerdigung findet am 18. Oktober 1937 nachmittags
8 Uhr von der Stelle des St.-Bartholomäus aus statt.

Statt Karten
Alle die zahlreichen Besucher rüttlichen Teilnahme und auf-
richtigen Abschied durch Herrn Schrift, Blumenleben und auf-
derartige Begegnung beim Beerdigung meines lieben Mannes,
unterre reizenden Gatten, Herrn.

Oskar Schumann
Gärtner
Iagen Siebisch allen herzlichen Dank.
Am 11. Oktober 1937. Wina Schumann und Kinder.
Dresden, Oberholzstraße 5, den 17. Oktober 1937.

Statt Karten
Für die zahlreichen Besucher rüttlichen Teilnahme und auf-
richtigen Abschied durch Herrn Schrift, Blumenleben und auf-
derartige Begegnung beim Beerdigung meines lieben Mannes,
unterre reizenden Gatten, Herrn.

August Wilhelm Pohl
Spreche ich hierdurch meinen herzlichen Dank aus,
Wang besonderen Dank Herrn Pfarrer Schädel für
seine frostsichere Worte am Grabe. Dank seinen Vor-
geschritten und Berufskameraden sowie den Kameraden
des Militärvereins und den zahlreichen Bekannten
und Haushabern.

Am liefer Trauer **Wilhelm Pohl**,
Dresden-Südost, Mellerwitzer Straße 79, 2.

Dresdner Beerdigungsbüro
Pietät und Heimkehr

Erst- und Feuerbestattungen
Hochzeitsfeierlichkeiten

Bestattungen nach Maß
Friedhofsaufbauten

Ypern 1914 - in englischen Augen

VON DUFF COOPER

III.

Die Meldungen über die Stärke des mein Körps angreifenden Feindes lauteten verschieden", schreibt Douglas Haig. „Am frühen Morgen jedoch sollte es sich heraus, daß ein Paus der Nacht gelangener Deutscher zum XV. U.-K. gehörte. Bei der Berechnung lagt er aus, daß das ganze XV. Körps am Ende sei. Diese Nachricht gab ich unverzüglich fernmündlich und telegraphisch an das Armeeverwommando und an General Haig weiter.“

„Meine Front ist zusammengebrochen“

Seit Tagessbruch stand die 1. Division in schwerem Kampfe. Mit jeder Entschließung legten sich die Briten gegen den weit überlegenen Gegner zur Wehr. Als das I. Bataillon der Scots Guards 38 Minuten zu Gefangen gemacht waren keine Peine verklagbar, die Gefangenenzurückzubringen. Die Heiligkeit der Artilleriebeobachtung nahm zu und das ständliche Reuer lag sehr gut. Um 8.00 Uhr wurde das Wellebregiment, wie das Generalstabswerk sich ausdrückt, beschwichtigend aus seinen Gräben gefestigt. Um 10 Uhr erhielt Haig die Meldung, daß die Lage südlich und südöstlich von Gheluvelt bedrohlich geworden sei. Die Männer, die das Dorf Gheluvelt verteidigten,

Divisionsschäde betroffen hatte, befundete er seine wütende Teilnahme und drückte dem Kommandierenden General einen Dank für alles aus, was er und das Armeekorps seit der Landung in Frankreich geleistet hatten. Haig selbst äußerte sich zu dem Punkt: „Niemand hätte in solcher Stellung nicht sein können, aber er verzögte über seine Referenzen mehr, die er hätte schicken können und betrachtete die Lage als äußerst ernst.“

Die Weise, die der Feldmarschall an seinen Kommandeure richtete, ehe er sie abgeschlagen abwandte, um zu seinem Wagen zu gehen, klangen fast wie ein Abschiednehmen. Abermals lieg Haig zu Pferde, und der Gedanke, daß er es zum letztenmal tut, dachte ihm nicht ferne gelegen haben. Auch wurde er, falls die britische Armee geschlagen und der Krieg verloren war, keinen großen Wert mehr auf das eigene Leben gelegt haben. Aber noch am Tore des Schlosses sah er den General Alice, der allemlos auf ihn zu galoppierte. „Gheluvelt ist wieder genommen. Die 1. Division hat!“

Es ist hier nicht der Platz, die kaum glaubliche Geschichte der Wendung des Tages nochmals zu erzählen, wie ein Bataillon Wachterhüte gemeinsam mit allerlei Verzweigungen, Pferdepflegern und Rößen, die



Dorf Zandvoorde in den Kämpfen bei Ypern 1914
Nach einer Zeichnung in der „Englischen Illustrierten Zeitung“ von G. v. Hassel

stellten den Rest jener 1. Division dar, die seit bald zwei Monaten unter unablässlichen Kampfen im Felde lag, die von einem Teil des Kriegsschauplatzes zum andern verlegt, in immer schwerere Kampftestsungen verworfen worden war. Soldaten waren von diesen Männern geschlagen worden, die in früheren Zeiten Marsteine der Schlacht geworden waren. Mit einem Murmeln und einem Lächeln hatten sie direkt als einen Teil ihres Tagewerks betrachtet. Keine waren sie jener Söldnertruppe, die der Gegner zunächst verachtet hatte, Soldaten, deren Namen unvergessen in den Herzen aller Engländer fortleben sollten, weil ihre Tapferen Helden ihrer Rasse waren.

Sämtliche Bräumeldungen — zum Teil waren sie unscharf, zum Teil widersprachen sie einander — errichteten den Kommandierenden des I. U.-K. im Weißen Schloß. Bald nach der Mittagsstunde erfuhr er, daß Gheluvelt verloren wurde, und später drängten noch verhängnisvollere Gerüchte zu ihm. Entschlossen, selbst einen Nebelzug zu gewinnen, ritt er, von Teilen seines Staates begleitet, in kurzem Trage die Neuiner Straße entlang nach Hooge vor. Sein Gefolgenen trug viel dazu bei, daß Selbstvertrauen der Truppen zu heben. Was er zu jedem bekam, war fürsüber, und die Meldungen, die nach seiner Rückkehr zum Korpsschloß kam, bei ihm einließen, übertrafen seine düstersten Erwartungen. Während er sich Hooge von Westen her genähert hatte, war General Somar von Osten ins Dorf geritten, wo er den andern Divisionskumler des Körps (Monro) mit den trockenen Worten begrüßte: „Meine Front ist zusammengebrochen.“ Haig erhielt die Meldung im Weißen Schloß. Schlimmere Säulen folgten.

Granate auf das Hauptquartier

Man wird sich erinnern, daß Haig seinen Geschäftsstadt mebrigen zum Weißen Schloß verlegt hatte, damit Pomag. Noch im Schloß verlegte er, mit Pomag. Noch im Schloß verlegte er, daß der Generalstab nun eine Befreiung zwischen den beiden Divisionskumtern hat. Als ein riesiges Feindeliebendes Flugzeug über das Gebäude hinwegstrich, schrie man nicht darauf, ein schwerer Einschlag im Park gab keinen Anlaß, die Bevölkerung abzudrücken, die nächste Granate detonierte an der Schwelle des Verwaltungsbüros. Gegen Offiziere londet der Tod. General Monro wurde getötet, und Pomag, der ruhige, unbekleidet außerordentliche Kommandeur der beladenen 1. Division, tödlich verwundet. Die niedermeisternde Nachrich erreichte Haig gegen 2 Uhr nachmittags. Sofort rieb er den Unterkiefer, sich nochmals nach vorne zu begeben, um Nähern zu erkunden und notdürftig persönlich die Führung der 1. Division zu übernehmen.

An diesem Augenblick erschien Sir John French. Auf der Kavalleriestraße war eine beratige Beratung eingezogen, daß der Oberbefehlshaber gestützt gewesen war, niedermeisterweise zu Fuß zu geben. Als ihm das Unglück gemeldet wurde, daß die

man eilends zusammengezogen hatte, unter der Aufsicht des Generals Clarence und des Major-Dante über Gheluvelte vorging, auf dem die Wehr und der Tod stand, und dann in das brennende Dorf Gheluvelte eintrat, daß der überzalute Feind rückte. Haig nahm die Feuerwerksbatterie mit der gleichen Stärke entgegen, mit der er die Grobwohlt der früheren Meldungen angehört hatte. Er bestreute einen Artillerieanzug mit dem Feldmarschall einzuhören, möglichst, noch ehe er seinem Wagen erreichte.

Haig reitet an die Front

„Ich fehle“, schreibt er, „ritt vor, um den Geschwiffen näher zu sein und festzustellen, ob ich weiterfeindliche Verbrennen kann und an den Feind führen konnte. Ein Gelbhof traf ich die Generale London, Capper und Clarence und erfuhr, daß Aces Meldung auftrat. Gheluvelte befand sich in unserm Feind, und die Lage war wieder verkehrt. Allerdings heißt es, daß die Truppen darüber mitgenommen sind. Die beiden Brigadiere London und Clarence verschwanden mir, daß, wenn der Feind noch irgendwo vorholt, sie das Standhalten unserer Freiheit bestimmen. Tagüber zu kämpfen und nachts Erdarbeiten zur Verstärkung der Gräben vorzunehmen, hat sie völlig ausgegönnt. Aber der Feind unternahm keinen neuen Vorstoß, und unsere Meldungen wurden gehalten.“

Die Wiederaufnahme von Gheluvelte machte die 8. Kavalleriebrigade frei, die blieb unter Unterstützung der 1. Division verhindert werden war. Vier Regimenter dieser Brigade erhoben sofort den Befehl, die sättiglich gelegenen Waldungen zu säubern und die Lücke zu schließen, die sich zwischen der 7. Division und der 2. Brigade geöffnet hatte. Ich leitete einige Schwadronen vorrücken. Sie taten es mit grohem Eifer, teilweise aufgestellt, teilweise zu Fuß. Die Kavallerie in den Wäldern schien den Feind überzuschlagen, der hier erhebliche Verluste erlitt. Dieser Vorstoß der Kavallerie trug wesentlich zur Festigung unserer Front bei. Gegen 5 Uhr erhielten auch die französische Kavalleriebrigade und der Straßenreitungsartillerie Haig und London sowie sofort eine Abteilung abgelegene Reiter zur Unterstützung unter 7. Kavalleriebrigade vor. Ich beobachtete den Abmarsch jener lebhaften kleinen Reiter. Viele von ihnen trugen elegante Stiefelchen, die für einen Feldzug und insbesondere für den sandstrichen Schlamm wenig geeignet waren. Röhm drohte sie auf, die deutsche Infanterie anzugreifen, obwohl der kleine Karabiner, den sie bei sich trugen, nicht viel besser war als eine Knobellinse. Nachdem ich die bei Gheluvelte befindenden Truppen verlassen hatte, ritt ich nach Blaubeuren, um den General Monro zu sprechen. Es war schon fast dunkel, als ich seinen Wagen fand. Das Gläubchen hatte unter der Beleuchtung sehr gelitten; die meisten Häuser lagen in Trümmer.

(Fortsetzung folgt)

Spätlese und Rebschnitt

Vom Weinbergschlüss auf dem Johannisberg und einem Esel, der erst Prügel und dann ein Denkmal bekam / VON MARTIN DEY

Wer, der viellältigen Geheimnisse einer Weinlärche unkundig, am Pfahl oder an der Wiese die Frühe stellt, weiß denn die Bezeichnung „Spätlese“ hinter einem Weinnamen zu bedeuten habe, der muß sich lassen lassen, daß man ihm lächeln erzählte. Spätlese ist eine Bezeichnung für Trauben, die man spät abends mit der Sonne gelesen habe. Das ist natürlich so gekennzeichnet, daß man es in Goldraubens holen kann. Aber dennoch steht ein wohrer Stern in dieser scherhaftigen Sage. Man braucht das „Späle“ statt auf das Tages, nur auf die Nachtreit zu bestellen, dann darf man schon die Wahrheit. Spätlese ist nämlich eine Süßbezeichnung für Weine aus Trauben, die man zur Erzielung eines besonderen Auskehrsgehalts überwiegend Tage bis drei Wochen über die eigentliche Reife hinaus am Stock hängen läßt und die erst dann gelesen werden, wenn sie bereits zu schwermüdig und zu laufen beginnen. Solche schon halb eingetrocknete Trauben bringen natürlich nur wenig Most, ergeben aber durchaus besondere hochwertige Weine.

Auf die Vorlesung der Spätlese, ohne die der deutsche Süßweinbau heute undenkbar wäre, wurde man erst vor etwa zweihundert Jahren durch einen seltsamen Zufall im berühmten Weingut Schloss Johannisberg aufmerksam.

Befannlich werden alle Weinberge etwa vier Wochen vor Beginn der Reife durch Traubenzapfen, Dornengestrüpp, Blätter und Verbotsschilder nicht nur für Fremde, sondern auch für die Bevölkerung geschlossen. Kein Winzer darf auch nur eine einzige Traube aus seinem Weingut holen, bevor nicht der Weinbergschlüss aufgedeckt und die Weinberge zur Reife freigemacht sind. So wie die Reife ist, war es vor zweihundert Jahren auch schon.

Damals gehörte der Johannisberg dem Fürstbischof von Fulda. Er bestimmte Jahr für Jahr den Tag, an dem die Reife zu beginnen hatte. Nun gefiel es einmal, daß die Reifezeit um eine Woche verschieben sollte, und zwar nicht im Schloß im Schlosshof nicht rechtzeitig im Schloss Johannisberg einztrat. Die betroffenen Weine, die den Johannisberg bewirtschafteten, markierten einzig Tage vorher Unreife; dann aber kündeten sie einen dringenden Brief nach Fulda. Aber bis die Antwort eintrat, verging wiederum kostbare Zeit. Als endlich der Weinbergschlüss durch ein fürstlichliches Schreiben aufgedeckt wurde, waren die edlen Trauben im Johannisberg längst aufgewachsen und, in Fäule übergegangen.

Ein bummer Esel hatte die klugen Menschen die Vorlesung des Rebschnittes erkennen lassen, und soll die ganze Weinbaubetreibende Welt ihren Nutzen daraus.

Dem ausrüstlichen Esel aber seigte man zu Rausch ein unverhältnismäßiges Denkmal. Man maßte sein Bild in einem Rahmen; und dort kann man ihn, wenn man einmal nach Rausch kommt, noch heute sehen, wie er mit seinen leeren Tragörtern im Weinberg stehen.

Dem ausrüstlichen Esel aber seigte man zu Rausch ein unverhältnismäßiges Denkmal. Man maßte sein Bild in einem Rahmen; und dort kann man ihn, wenn man einmal nach Rausch kommt, noch heute sehen, wie er mit seinen leeren Tragörtern im Weinberg stehen.

Junges Mädchen, etwas über zwanzig Jahre, post die Koffer. Viele Erinnerungen post sie mir hinein. Ein Koffer vom Leben soll. Dieses Kämmerchen, ihr Kämmerchen seit über einem Jahr, als wir es wiederholten. Das Haus, das Möbel und der Hund, Herr Hengen, Frau Ottingen.

„Nun bist du hier zu Hause, mein Kind“, hatte Frau Ottingen damals gesagt vor vier Jahren, und sie erinnerte sich noch, welche Angst sie damals hatte. Herr Hengen war Vorort in ihrer Vaterstadt, und sie wohnten in einem Villenvorort. Wie klein die Kinder damals noch waren, das Möbel und der Hund, und heute gingen sie aus zur Schule!

Schon dreht sich Dorothy von den Rossen weg und kommt in der Kommode, ausgiebt es da nicht mehr zu frammen gibt. Ob es nicht seltsam, daß dieser Weinschlüss aufgereicht hat, und wieder war er über alles Ergrisen gut.

Ein bummer Esel hatte die klugen Menschen die Vorlesung des Rebschnittes erkennen lassen, und soll die ganze Weinbaubetreibende Welt ihren Nutzen daraus.

Junges Mädchen, etwas über zwanzig Jahre, post die Koffer. Wie Blut weicht aus den Wangen Dorothy.

„Sie müssen sich verstellen“, sagt Frau Hengen, und es ist eine Härte in ihrer Stimme, die fast wie Freude ammet.

„Also“, sagt Herr Hengen und reicht ihr die Hand, indem keine Augen über sie hinweg in die Ferne schweifen, als sei sie nicht da.

Eine Blutwelle schlägt Dorothy ins Gesicht. Sie sagt sie über die Kinder. Da hat das Zweitmädchen auch schon die Kosser genommen, und die Hand ist schlecht sich hinter ihnen. Niemand willt ihnen was.

Hat sie das verdient? Ist sie schon eine Dame bereit, faust, faust, daß sie das Haus verlassen hat? Ein gutes Wort wenigstens hätte man ihr mit auf den Weg geben können. Und Dorothy ist zu Tode gegangen.

Junges Mädchen, etwas über zwanzig Jahre, post die Koffer, die Kinder, das Haus.

Herr Hengen, Frau Ottingen, Frau Hengen, Frau Ottingen.

„Nun ist es so, als sei es ihr eigenes, deinen Sohn, so, als sei sie es, die diesen wunderbaren Aufstieg erlebt hat und nicht Herr Hengen. Dorothy ist in der anderen. Und in der Handtasche eine kleine Geldbörse in ihrer Vaterstadt, dann Suddektoren eines großen Unternehmens in Köln, von dort ging es nach Hamburg, und all das hat sie mitgemacht. Und dann dieses Bild vor einem Jahr, das Herr Hengen mit der Übernahme der Werkstätten in Berlin betraut wurde und er das Geschäft an der Oberstraße erwandt. Damals war sie schon so angehorig an der Familie, daß sie das alles wie ihr eigenes Bild empfand.

Gewiß, sie hat es nicht immer leicht gehabt. In den ersten Jahren hat sie den Haushalt allein bewältigt müssen; so manches Mal hat sie gehabt, sie erträgt die Arbeit nicht länger. Die Sehnsucht nach Hause hatte sie geprägt, und vor zwei Jahren, da war doch dieses Schätzchen, und sie kann heraus. Werden Sie bald eine lange Fahrt, und trennen Sie uns dann, damit wir uns am Hochzeitstage mit Ihnen freuen können.“ Das hat Dorothy geschrieben.

Junges Mädchen, etwas über zwanzig Jahre, post in der Eisenbahn. Rauta rauta rauta. Eine Schatzkästchen hat sie in der Manteltasche gefunden. Eine Tafel Schokolade in der anderen. Und in der Handtasche eine kleine Geldbörse in ihrer Vaterstadt, dann Suddektoren eines großen Unternehmens in Köln, von dort ging es nach Hamburg, und all das hat sie mitgemacht. Und dann dieses Bild vor einem Jahr, das Herr Hengen mit der Übernahme der Werkstätten in Berlin betraut wurde und er das Geschäft an der Oberstraße erwandt. Damals war sie schon so angehorig an der Familie, daß sie das alles wie ihr eigenes Bild empfand.

Gewiß, sie hat es nicht immer leicht gehabt. In den ersten Jahren hat sie den Haushalt allein bewältigt müssen; so manches Mal hat sie gehabt, sie erträgt die Arbeit nicht länger. Die Sehnsucht nach Hause hatte sie geprägt, und vor zwei Jahren, da war doch dieses Schätzchen, und sie kann heraus. Werden Sie bald eine lange Fahrt, und trennen Sie uns dann, damit wir uns am Hochzeitstage mit Ihnen freuen können.“ Das hat Dorothy geschrieben.

Junges Mädchen, etwas über zwanzig Jahre, post in der Eisenbahn. Eine anglische Freunde ist in sie, eine Gangart, die Schnauze ist und wie herausfordernd. Wer ist es ein wenig, das darüber hinauslangt in eine Zukunft, die die Türen öffnet zu einem neuen, noch nicht gelebten Leben?

18 Schoppen Wein für ein Mädchen

In einigen Orten des südländischen Weinbaus (Sachsen) hat sich der uralt alte Brauch der Weinversteigerung erhalten. Am Vorort des Beginns der Herbst-, wie die Räume hier heißt, versteigern die Burschen und möhlen sich die Nächte über dem Kerzenstand auf dem Wege der Versteigerung. Dabei wird jedoch nicht barres Geld geboten, sondern Schoppen Wein. 18 Schoppen Wein war in diesem Jahr das Höchstgebot. Das ist wesentlich weniger als im Vorjahr gewesen; man kann daraus schließen, daß in diesem Jahr der Kerzenstand besonders gut ist.

Dorothy wischte die Kosser zu. „Alles ist fertig. Die Schnapsöffner schließen mit dem Klapp.“ Wie eine Tochter, die sich zu ihrem Vater gesellt.

Kammer ist zu Lebe an Hengens Kind“, hat die Mutter beim legen Urlaub gefragt. „Wißt wohl gar eine alte Jungfer werden?“ hat der Vater geplaudert.

„Wie schreibe ich Ihnen,“ der Vater. „Sollte leben, die Freier warten.“ „Sollte leben,“ der Vater. Und der Helmrich, der gerade von den Soldaten da war, hat gesagt.

„Alles ist fertig. Und jetzt nicht schlafen machen. Dorothy! Sie sieht sich auf die Lippen und nimmt die Kosser in die Hand. Trost tragen geht es trotzdem. Unten in der Halle stehen Sie. Herr Hengen, Frau

„Sie abends um 11 Uhr anfangen zu singen.“

Der Oelkrieg

„Ich wäre, daß du dich mit deinem Nachbarn ausschaffst und ihr nicht mehr miteinander sprechst!“ — „Ja, die diplomatischen Beziehungen sind abgebrochen.“

„Wie ist denn das zugegangen?“ — „Die Kaiserliche Schule mit einer Kanone Oel, als ich morgens um 5 Uhr meine Bademäntelchen brachte.“ — „Was ist das?“ — „Die schüttete sie ihm auf.“ — „Wie schüttete sie ihm auf?“ — „Sie schüttete sie ihm auf und ließ ihm

„Sie abends um 11 Uhr anfangen zu singen.“



Taf. fac.	2 90
Satin-Cloqué	3 60

für den Abend.....

Cr. Togo	2 30
Satin-Drucks	3 80

türkisch, für Blusen und Kessels, neuzeitige Muster

Woll-Sandoräpe

Stellen-Angebote

Männliche

Mechaniker
und
Feinschlosser
für besondere Bedienstung für Schlosser u. d. a.
Rohmeyer Maschinenfabrik AG.
Dresden.

Großküchenmeister für Fleimarkt,
Zaglione für Wertheile
f. Walter Ammer, Grüner Str. 12.

Für Dosebeschäftigung gesucht:
Karusselldrehen
Bohrwerkdräher
Revolverdräher
Spitzendräher
für Kleinbetrieb
Bohrer

Turbinenfabrik
Brückner, Kainz & Co.
Dresden N 15, Industriegelände A

Perfekte Bleilöter
nam. Löten von Blei mit Eisen zu
Bleisatz, Messing, Hämmerle, Straße 84.

Schuhmacher, selbstständig
in der Fabrik Betrieb, ohne Pfand,
auf Selbstvertragsbasis, Ort. 1. 224
22324, W. 2. 22324, Telefon 42-13.

Tischler
für Selbstlernende, Werkstattarbeit
Tischler, die perfekt im Betrieb z. verhindern sind, kann ich ein
Werkstättliches Gesellschaft, Tischler, Straße 4.

Bur Auslieferung
einer Monatschrift
im Elbtal bei Dresden wird
der Vertrieb und Verwaltung
der Seiten in den verschiedenen
Städten übernommen. Ge-
sucht werden Personen, die
Kontakte mit Buchhandlungen
haben, und die eine gewisse
Anzahl von Seiten unter
11. 42924 an Frau, Ver-
trieb W 30.

Schuhmachergerüste
Gärtner, Schuhmachergerüste
heilt ein Kurt Seeler, Gaffena-
Gebenboden (Dresden).

Fabrik - Röntgen und
Wasserbäder - Lehrling
von erfahrener Wasser- und
Wasserbäder, auch Röntgen-
und Lehrling gesucht, unter
Kosten, Lehrkosten Straße 22.

Jüngerer Arbeiter
für die Wärmedienststelle gel.
Tischler, auch militärische, fach-
Schulabschluß, Dienstzeitvorordnung
M. Anzahl d. höheren Tafeln, u.
Kost unter 1. 22324 a. 22324.

Jungerer Arbeiter
für die Wärmedienststelle gel.
Tischler, auch militärische, fach-
Schulabschluß, Dienstzeitvorordnung
M. Anzahl d. höheren Tafeln, u.
Kost unter 1. 22324 a. 22324.

Lehrling für Öffn 1938
gel. eines alten, gründ. Ausbau-
hofs vorgel. Ang. an Alfred Dünne,
Feldstraße, Dresden, Klempner 18.

Raufmann, Lehrling
aus m. Handelskunde, d. Bankier,
a. 2. 22324, Tel. 22324.

Raufmännischer Lehrling
für gesch. Abschlüsse in Pfeffer-
leder für Ober 1938 ordnet, Nach-
abschluß der Technischen Hochschule
oder Universität, oder von der
Technischen Universität mit
Abschluß, unter 1. 22324.

Lehrling für Öffn 1938
gel. eines alten, gründ. Ausbau-
hofs vorgel. Ang. an Alfred Dünne,
Feldstraße, Dresden, Klempner 18.

Raufmann, Lehrling
aus m. Handelskunde, d. Bankier,
a. 2. 22324, Tel. 22324.

Raufmännischer Lehrling
für gesch. Abschlüsse in Pfeffer-
leder für Ober 1938 ordnet, Nach-
abschluß der Technischen Hochschule
oder Universität, oder von der
Technischen Universität mit
Abschluß, unter 1. 22324.

Zeugnis - 1-2 Rollende I.
Abschriften
Gesellschaft, Sankt. 6.
27144-0000-0000

119 Schreib-
maschinen, Beginn 1.
RACKOWS
Radebeul, Alt-
markt 15, Aufzugs 9,
Postamt, Tel. 17137

Guter Dienstleist.
d. 1. 22324, Tel. 22324.

Seit 1938!
von Dr. o. B.,
Bremen, Bors-
straße 1423.

Zahnarzt
solist gesucht,
Radebeul 2.

Gute Dienstleist.
d. 1. 22324, Tel. 22324.

Bautischler
solist gesucht,
Radebeul 2.

Gute Dienstleist.
d. 1. 22324, Tel. 22324.

Gute Dienstleist.
d. 1. 2232

Dresden/Görlitz, 16./17. Oktober 1927

Dresdner Stenelle Nachrichten

Nr. 243, Seite 29

Industrie-Kaufmann

31 Jahre, guter Korr., Disponent, Abteilungsleiter, Stückliste, erste Beurkundung und Referenzen, Führungsschein.
sucht passenden Wirkungskreis!
Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Laboratoriemeister

Mindestens 15 Jahre mit einer Schule oder einem Fachhochschule, wünscht sich zu verhindern: Fabrikations- oder Laborarbeiter, technische Kenntnisse und Erfahrung, Arbeitserfahrung, Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Siehe verantwortungsvolle Tätigkeit!

ganz welches Art — in Industrie oder Handel — auch außerhalb — eventuell auch spätere Elternheit. Ein jährliches erforderlich selbständiges Anfangs 50. Alter, arbeitsfähig, korrekt und initiativ. Verschwiegenheit vorausgesetzt und erfordert. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Meister

31 Jahre, geschieden, in der Gewerkschaft, arbeitet, Güteprüfung, wünscht sich zu verhindern: Meister oder Meisterin, ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Aufwart

sucht. Aufwart, ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Gesuche

sucht. Aufwart, ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Reichmann

gewerkschaftlich, arbeitet, Güteprüfung, wünscht sich zu verhindern: Meister oder Meisterin, ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Aufwart

sucht. Aufwart, ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Bürokrat

16 Jahre, verh., Bankfach erlernt, ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Bürokrat, ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Angestellter u. Verkäufer

der Gewerkschaft, ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Angestellter, Verkäufer, ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Techniker

Techn. Präzise, Meister, Praktikum, ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Techniker, ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Beschäftigung

Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Tüchtiger Meister

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Tüchtiger Meister, ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Bürokrat

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Bürokrat, ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Kraftwagenführer, 43 J.

31 Jahre, Fahrzeugmeister, nicht Reife, auf Lederwagen, niedrig, ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Kraftwagenführer, ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Kraftfahrer

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Kraftfahrer, ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Buchhalter

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Buchhalter, ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Stenotypistin, erste Kraft

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Stenotypistin, erste Kraft, ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Alt-Zimmerer

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Alt-Zimmerer, ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

38. Zimmler

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: 38. Zimmler, ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Handlungen-Schlosser

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Handlungen-Schlosser, ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Telefon 1825

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Telefon 1825, ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Rantinen-Pächterin

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Rantinen-Pächterin, ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Kinderpflegerin

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Kinderpflegerin, ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Stadt. gepr. Schneider

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Stadt. gepr. Schneider, ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Ehem. Gastwirt

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Ehem. Gastwirt, ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

SA-Mann jun. Berufsausbildung

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: SA-Mann jun. Berufsausbildung, ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

30-jähr. Ältereinhaber

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: 30-jähr. Ältereinhaber, ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

25-jähr. Auto-Schlosser

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: 25-jähr. Auto-Schlosser, ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Autofahrer, 21 J.

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Autofahrer, 21 J., ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Autofahrer, 21 J.

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Autofahrer, 21 J., ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Autofahrer, 21 J.

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Autofahrer, 21 J., ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Autofahrer, 21 J.

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Autofahrer, 21 J., ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Autofahrer, 21 J.

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Autofahrer, 21 J., ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Autofahrer, 21 J.

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Autofahrer, 21 J., ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Autofahrer, 21 J.

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Autofahrer, 21 J., ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Autofahrer, 21 J.

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Autofahrer, 21 J., ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Autofahrer, 21 J.

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Autofahrer, 21 J., ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Autofahrer, 21 J.

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Autofahrer, 21 J., ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Autofahrer, 21 J.

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Autofahrer, 21 J., ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Autofahrer, 21 J.

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Autofahrer, 21 J., ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Autofahrer, 21 J.

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Autofahrer, 21 J., ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Autofahrer, 21 J.

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Autofahrer, 21 J., ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Autofahrer, 21 J.

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Autofahrer, 21 J., ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Autofahrer, 21 J.

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Autofahrer, 21 J., ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Autofahrer, 21 J.

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Autofahrer, 21 J., ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Autofahrer, 21 J.

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Autofahrer, 21 J., ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Autofahrer, 21 J.

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Autofahrer, 21 J., ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Autofahrer, 21 J.

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Autofahrer, 21 J., ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Autofahrer, 21 J.

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Autofahrer, 21 J., ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Autofahrer, 21 J.

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Autofahrer, 21 J., ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Autofahrer, 21 J.

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Autofahrer, 21 J., ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Autofahrer, 21 J.

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Autofahrer, 21 J., ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Autofahrer, 21 J.

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Autofahrer, 21 J., ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Autofahrer, 21 J.

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Autofahrer, 21 J., ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Autofahrer, 21 J.

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Autofahrer, 21 J., ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Autofahrer, 21 J.

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Autofahrer, 21 J., ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Autofahrer, 21 J.

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Autofahrer, 21 J., ab 25. Alter, praktisch, zu suchen. Anzeige unter „O M 200“ an die DNN.

Autofahrer, 21 J.

ab 25. Alter, praktisch, zu verhindern: Autofahrer, 21

Kiosk
anlagen

Büro

Büro</div

